

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal inkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Cappellenstraße 101, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltweite 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.,
Preisanzeigen für den Betrag in
Briefmarken bezüglichen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Ar. 39

Stuttgart, den 26. September 1903

19. Jahrgang

Bekanntmachung

des Verbandsvorstandes.

1. Mitglieder, welche im Laufe der kommenden Wochen vom Militärdienst entlassen werden, wolle man darauf aufmerksam machen, daß sie in ihre alten Rechte wieder eintreten können, wenn sie sich vor ihrem Eintritt zum Militär durch Einsendung des Verbandsbuchs abgemeldet haben und sich nach der Entlassung sofort wieder bei Unterzeichnetem anmelden.

2. Diejenigen Mitglieder, welche im Herbst dieses Jahres zum Militärdienst einberufen werden, sind verpflichtet, sich nicht nur bei der Stelle abzumelden, wohin sie ihre Beiträge abgeführt haben, sondern sie müssen ihr Mitgliedsbuch an den Verbandsvorstand zur Abmeldung und Aufbewahrung einsenden.

3. Die Mitgliedsbücher:

Nr. 35 616 ausgestellt für Eduard Jung
" 43 798 " " Peter Gorkiewicz

ersuchen wir bei eventuellem Vorgehen einzuziehen und an Unterzeichnetem einzusenden.

Der Verbandsvorstand.

I. A.: A. Dietrich.

Lohnbewegungen

finden gegenwärtig in verschiedenen Städten in der Buchbinderbranche, wie auch in den verwandten Branchen statt. Soweit wir Mitteilungen darüber erlangen konnten, lassen wir hier die wichtigsten folgen.

In Neu-Ruppin ist die Bewegung nun zum Abschluß gelangt, nachdem eine der größten Firmen nach längerem Sträuben kapituliert und die Forderungen der Gehilfen anerkannt. Diese Firma Vange, die viel Arbeit für die bekannte Bilderbogenfabrik G. Kühn in Neu-Ruppin herstellt, glaubte die Ausständigen durch allerlei Schreckschüffe manfelmützig zu machen, so zum Beispiel durch die Androhung, daß alle Arbeit nach Berlin geschickt würde. Doch alles schlug fehl an der tapferen Haltung der Neu-Ruppiner Kollegen. Nun auch diese Firma bewilligt hat, waren auch die wegen Anfertigung von Streitarbeit entstandenen Differenzen in zwei kleineren Werkstätten beseitigt.

Als Erfolg der Bewegung ist zu verzeichnen: eine einheitliche Arbeitszeit von 9¹/₂ Stunden (vormer wurde 10 Stunden und mehr gearbeitet), ein zehnprozentiger Lohnzuschlag für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen und ein gleicher für Überzeitarbeit. Ferner sind einige kleinere Übelstände beseitigt, unter anderem wurde bisher zwischen Weihnachten und Neujahr nicht gearbeitet, diese Zeit mußte aber später ohne besondere Vergütung eingeholt werden. Das soll jetzt nicht mehr geschehen. — Ist auch nicht viel erreicht in Neu-Ruppin, so ist doch immerhin ein Schritt vorwärts getan in der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Hoffentlich hat auch unsere Organisation dadurch einen Gewinn.

In Zossen, woselbst eine größere Druckerei existiert, hat das Buchbinderpersonal die Arbeit niedergelegt, weil die gestellten Forderungen weder bewilligt, noch der Direktor des Betriebs sich zu Verhandlungen bereit erklärt hat. Es wird ge-

fordert für Gehilfen 22,50 Mk., für Spezialarbeiter 24 Mk., für geübte Arbeiterinnen 14,50 Mk., für Lehrlinginnen 6 Mk., für Maschinenarbeiterinnen 16 bis 18 Mk. als Minimallohne. Den Arbeitern und Arbeiterinnen, die den Minimallohn schon haben, soll ein fünfprozentiger Zuschlag gewährt werden. Es kommen 6 Kollegen und 5 Kolleginnen in Betracht, die schon längere Zeit Verbandsmitglieder sind.

In Frankfurt a. M. mußten bei der Firma Dr. Krügener, woselbst photographische Apparate hergestellt werden, unsere Kollegen in einen sogenannten Sympathiestreik eintreten. Die eigentliche Ursache des Streiks war die Arbeitsniederlegung der in der Fabrik beschäftigten Schreiner. Dieser Konflikt entstand schon am 2. September, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens wurde ein Schreiner gemäßigelt, und zweitens wurden durch den Werksführer, welcher erst einige Tage diesen Posten bekleidete, bedeutende Akkordreduzierungen vorgenommen; zum Beispiel wurden an einem Akkord, welcher mit 280 Mk. vereinbart war, 60 Mk. abgezogen. Die Schreiner verlangten Wiedereinstellung des gemäßigelten Kollegen und Festsetzung eines Tarifs unter Garantieung des Stundenlohns. Der Fabrikausschuß verhandelte sofort mit der Firma und erbat bis Freitag den 11. September Antwort. Die Verhandlung der Firma mit den Schreibern verlief jedoch resultatlos, worauf sämtliche Schreiner am 12. September die Arbeit niederlegten. In einer am 14. September stattgefundenen Werkstättenversammlung, an der alle in der Fabrik beschäftigten Arbeiter teilnahmen, erklärten sich dieselben mit dem Vorgehen der Schreiner einverstanden. Ferner verpflichteten sich die Buchbinder und Stuarbeiter, die von den arbeitswilligen Schreibern angefertigten Apparate nicht fertig zu machen; auch wurde von sämtlichen Arbeitern der Beschluß gefaßt, vier Prozent vom verdienten Lohn an die Streikkasse abzuliefern. Am Mittwoch legte die Firma mehreren Buchbindern einen Revers vor, eine vierwöchige Kündigung zu unterschreiben, trotzdem bis dato keine Kündigung bestand. Dieses Ansinnen wurde selbstverständlich abgewiesen und in der selbigen Tages stattgefundenen Werkstättenversammlung eine Kommission gewählt, welche am anderen Tage früh mit der Firma unterhandeln sollte. Sie wurde aber von Herrn Dr. Krügener jr. kurzerhand mit den Worten abgewiesen: „Wenn ihr streiken wollt, dann streikt!“ Die Kollegen verließen hierauf die Arbeit und ließen noch am gleichen Tage durch den Fabrikausschuß folgende Forderungen der Firma überreichen:

1. Tarifliche Festlegung der Akkordpreise unter Garantieung des Stundenlohns. 2. Für alle zurzeit beschäftigten Buchbinder und Stuarbeiter einen Minimallohn von 45 Pf. pro Stunde. 3. Für alle neu einretenden gelernten, aber noch nicht eingelebten Buchbinder usw. einen Minimallohn von 42 Pf. Diese Vereinbarung gilt bis 1. April 1905.

Weiter wurde in dieser Zuschrift gesagt, daß die von den arbeitswilligen Schreibern angefertigten Apparate vom übrigen Personal nicht fertiggestellt werden. Auch dürften Maßregelungen nicht vorgenommen werden.

Die Firma erklärte, Samstag den 19. September Antwort geben zu wollen, und wurden die Kollegen auf vormittags 11 Uhr zur Unterhandlung bestellt. Dieselbe verlief ziemlich günstig, indem die Firma sich bereit erklärte, die Forderungen mit unwesent-

lichen Änderungen zu bewilligen. Auch mit den Schreibern wollte sie in Unterhandlung treten. Das geschah denn auch, jedoch verlief die Unterhandlung resultatlos, und um der Sache die Krone aufzusetzen, wurden der Vorsitzende des Fabrikausschusses, sowie der Werkstufenkassierer entlassen, beziehungsweise gemäßigelt.

Unter solchen Umständen ist es nun den Kollegen nicht eher möglich, die Arbeit aufnehmen zu können, bis die Differenzen beigelegt sind. Von den 14 streikenden Kollegen gehören 10 unserem Verband und 4 dem Portefeuilerverband an.

In Fürth wurden in der Kartonnagenfabrik von Kleefeld Forderungen gestellt. Es kamen nur 6 Arbeiter in Betracht, für die 21 Mk. Mindestlohn verlangt wurden, zu 35 daselbst beschäftigte Arbeiterinnen waren nicht organisiert und an der Stellung der Forderungen nicht beteiligt. Nach 1¹/₂tägigem Ausstand einigte sich die Firma mit den Arbeitern und bewilligte eine Zulage von 1 bis 2 Mk. pro Person zum Wochenlohn; auch die Arbeiterinnen erhielten kleine Zulagen. Die Arbeiterinnen erkannten den Wert der Organisation und traten bis auf einige unserem Verband bei, von dem sie als treue Mitglieder nun hoffentlich nicht mehr lassen werden.

Die Berliner Kartonnierer haben ihre Lohnbewegung mit Erfolg beendet. Die am Freitag vergangener Woche stattgefundenen Verhandlung der Arbeiter mit den Prinzipalen hat zu dem Ergebnis geführt, daß der Minimallohn für geübte Kartonnierer (über 18 Jahre) mit 24 Mk., der für ungelübte mit 21 Mk. festgesetzt wurde. Für Überstunden bei Lohn- und Akkordarbeit wird 15 Pf. pro Stunde Zuschlag gewährt. Der von den Arbeitern vorgelegte Akkordtarif wurde bei einer Position um 5 Pf. reduziert und im übrigen nach zwei unwesentlichen Änderungen von den Prinzipalen akzeptiert. Diese Tarifvereinbarung wurde durch protokolllarische Unterschrift bis zum 31. Dezember 1905 festgelegt.

Bei der Kunstanstalt Mählmeister & Jöhler in Hamburg ist die Situation noch unverändert. Wie aus dem letzten Bericht zu ersehen ist, lag die Sache so, daß Herr Jöhler die Forderungen bewilligen wollte, jedoch sich ausbedankte, eine Anzahl von Arbeiten nicht wieder einstellen zu müssen; ein Angebot, das die Arbeiter einstimmig ablehnten. An diesem Zustand hat sich auch bis heute nichts geändert. Die Firma versuchte zunächst, die öffentliche Meinung irrezuführen, indem sie in den Hamburger Zeitungen eine lange Erklärung veröffentlichte und darin selbstverständlich alle Schuld an den ausgetretenen Differenzen ihren Arbeitern zuschrieb. Das ausständige Personal antwortete mit Veröffentlichung des eingereichten Gesuchs und widerlegte durch angeführte Tatsachen die Behauptungen der Firma derartig, daß dieser die Luft vergangen ist, in der Öffentlichkeit die Wahrheit wieder in so dreifacher Weise zu entstellen. Inzwischen hat die Firma alles aufgegeben, um „Arbeitswillige“ zu erhalten. Durch massenhaftes Inserieren in allen möglichen Fach- und Tageszeitungen mit selbstverständlich den höchsten Versprechungen suchte die Firma Arbeitskräfte möglichst von auswärts heranzuziehen. Ist der Erfolg den aufgewendeten Mitteln und den gehegten Erwartungen jedenfalls nicht entsprechend, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß es dadurch möglich wurde, den Betrieb, wenn auch nur in beschränktem Maße, aufrechtzuerhalten.

Es ist zwar dem ausständigen Personal vielfach gelungen, diese „Arbeitswilligen“ wieder herauszuholen und abzuschließen. Unter anderem ist es gelungen, Ankommen auf dem Bahnhof vor den Augen des Betriebsleiters Herrn Schnauffer, der ebenfalls gekommen war, um die Ankömmlinge zu empfangen, abzufangen und wieder abzuschließen. Aber andererseits finden sich auch verdächtige Elemente ein, die da glauben, sich auf bequeme, wenn auch unsaubere Art festsetzen zu können; fliegen diese Art Leute auch früher oder später wieder raus, so haben sie doch den Ausständigen einen empfindlichen Schaden zugefügt. Unter den letzteren befinden sich alte Bekannte vom Streik 1896. Es sind eben immer dieselben Leute. Interessant ist auch, daß die Streitposten von den Arbeitswilligen und Herrn Zohler selbst sehr viel zu leiden haben. Nicht nur, daß sie auf alle mögliche Weise gereizt werden, um sie zu Unvorsichtigkeiten hinzureißen, sondern Herr Zohler selbst erlaubt sich höchst unerlaubte Ansprüche gegenüber den Streitposten. Nach alledem hat sich an der Lage in den vier Wochen nichts oder nur wenig geändert und haben die Ausständigen wiederholt beschlossen, unter den gegebenen Verhältnissen den Zustand fortzusetzen. Da, wie wir bestimmt wissen, die Firma zahlreiche und eilige Aufträge hat, die sie zurzeit nicht erledigen kann, Herr Zohler aber erklärt hat, niemand von seinem früheren Personal wieder einstellen zu wollen, so wird es darauf ankommen, ob es den Ausständigen gelingt, weitere Arbeitswillige fernzuhalten, und daß in keinem anderen Geschäft Streitarbeit für Mühlenmeister & Zohler angefertigt wird.

In der Berliner Luxuspapierfabrik Schwertfeger wurden die Presser um Lohnzulage vorstellig. Sie bekamen die altbekannte Antwort, daß wenn es nicht passe, der Köhne geben, worauf 4 Kollegen sofort gingen und einer kündigte.

Die Düsseldorf-Kollegen befinden sich ebenfalls in einer Lohnbewegung. Sie streben die Einführung des Akkordtarifs an und die Festsetzung von Minimallöhnen und einer geregelten Arbeitszeit. Nähere Informationen über den Stand der Bewegung fehlen uns bei Schluß der Redaktion, jedenfalls hat die eigentliche Bewegung ihren Anfang genommen, da um Warnung vor Bezug nach dort gebeten wurde.

Über den Abschluß der Kontobucharbeiterbewegung in Hannover informiert ein an anderer Stelle veröffentlichter Versammlungsbericht von dort.

In einer Reihe anderer kleinerer Städte werden Lohnbewegungen vorbereitet, die in den nächsten Tagen förmliche Gestalt annehmen werden.

Gewerkschaftliche Umschau.

(Schluß.)

Nach diesem ziemlich weitläufigen Streifzug durch die sozial- und wirtschaftspolitische Entwicklung der letzten Wochen können wir an die Aufzählung der Tarifabschlüsse. Leider muß diese aber für heute aus verschiedenen Gründen unterbleiben und wird also in nächster Uebersicht mit nachgeholt werden.

Dagegen drängt eine Reihe von erwähnenswerten Ereignissen aus dem internen Gewerkschaftswirken auf uns ein. Die uns beruflich nahestehenden Formstecher haben unlängst ihre Generalversammlung abgehalten. Aus dem Bericht des Vorstandes klingen Klagen über die gewerbliche Depression, die sich auch in einer starken Finanzkrise der Meise- und Arbeitslosenfonds unlösbar machte. Mit der gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlung scheint man ziemlich gute Erfahrungen gemacht zu haben, es wird mitgeteilt, daß allmählich auch die Prinzipale den Stellennachweis in Anspruch nehmen. Wenn die Wünsche der Organisierten auf Abschluß einer Tarifgemeinschaft in Erfüllung gehen, so wird es vielleicht möglich werden, diesem Nachweis den Charakter der Einseitigkeit und damit der Schwäche durch seine Umwandlung in einen paritätischen Arbeitsnachweis zu nehmen. Interessant ist, daß besonders die Schönen der Hausindustrie diese Arbeiter zu Freunden des vertraglich geordneten Arbeitsverhältnisses machen, allerdings ist es aber gerade auch jene Heimarbeit, welche die Regelung der Arbeitsbedingungen so ungemein erschwert. Die Einführung des Krankenelbzufusses, welcher die Sätze zeitgemäß ausfüllen soll, die durch Auflösung der freien Hilfskassen nach deren zwanzigjährigem Bestehen gerissen hat, ist besonders für uns interessant, um so mehr, als eine Resolution mit stürmischem Beifall aufgenommen

wurde, welche die Verbandsmitglieder auffordert, ihren Anteil am Krankenkassenvermögen dem Verband zuzuführen.

Außerdem tagten wieder einige internationale Berufskongresse, derjenige der Lederarbeiter und derjenige der Gutarbeiter. Die Lederarbeiter regelten das Unterstützungswesen und nahmen Stellung gegen die Sonderbündelerei. In festem Gegensatz zu diesen, immerhin eine starke Verbindung und reiche Erfahrungen auf internationalem Gebiet voraussetzenden Beschlüssen steht die Tatsache, daß Frankreich nicht vertreten war, mit England keine Verbindung angeknüpft werden konnte und der deutsche Verband nicht erschienen war, weil Oesterreich keinen Delegierten gesandt habe und weil die Verbindung während ihres siebenjährigen Bestehens keine praktischen Vorteile gebracht habe. Was Wunder, wenn angeht dieser Sachlage die Sistierung — wir wollen dies mildere Wort für Auflösung ruhig gelten lassen — beschloffen wurde. Von den Gutarbeitern wissen wir nichts allgemein Wissenswertes zu berichten, als daß ein erfreuliches Erklärten der Organisationen und des internationalen Bundes konstatiert wurde und daß man sich die Direktive gab, seine Aufmerksamkeit mehr auf „das Erreichbare als auf das Unmögliche“ zu richten. Demgemäß soll denn auch zunächst die internationale Berichterstattung gepflegt werden.

Der auf lokalistischem Boden stehende Zentralverband der Bürsten- und Pinselmacher trat auch zusammen und beauftragte seine Delegierten zum Kongreß der Lokalistin, sich gegen eine Vereinigung mit den Neutralen zu wenden. Außerdem will man noch ein vierzehntägig erscheinendes Organ, einen Zentralarbeitsnachweis — auch auf zentrallokalistischer Grundlage? — und noch einiges mehr. Ganz unglaublich ist der Beschluß, daß bei Abwehrstreiks zwei Drittel der Beteiligten organisiert sein müssen. Das ist der Lederarbeitersinn, welcher in das Extrem des feigsten Opportunismus verfällt, oder ist es die Hilflosigkeit eines innerlich geschwächten Verbändchens? Wie es mit den Finanzen einiger Lokalvereine aussteht, zeigt unter anderem der Rechnungsabluß der Petrolöfen ähnlichen gewerblich tätigen Frauen, demzufolge das Gesamtvermögen ganze 8 Pfennig beträgt. Sonst ist von den Lokalorganisierten, vulgo Zersplitterern, noch erwähnenswert, daß sich die Zimmerer in Hamburg ein Extraorganisationsleiten, deren Gründer nach dem, was das Verbandsorgan des Zimmererverbandes bringt, auch wieder von feinem Korn zu fein scheinen, was Repler natürlich nicht verbündet, sehnächtig nach dieser neuen Verstärkung seiner Streitmacht zu schielen.

Interessanter als wir erwarteten gestalteten sich die Delegiertentage von vier, dem Verband der Gewerksvereine Girsch-Dunder angegliederten Berufsvereinen. Bei dreien derselben ist eine entscheidendere Betonung der Kampfsaufgaben zu begrüssen, so erhöhten die Konditionen in Aussicht auf eine kommende Tarifbewegung den Wochenbeitrag von 15 auf 20 Pf., die Schneider stellen von nun an die rein gewerkschaftlichen Ziele wenigstens im Statut benennigen der humanitären Pflege des Unterstützungswezens voran, beschloffen die Streibrecher auszuschließen und haben gleichzeitig die Kampfversicherungszweige, Streit-, Arbeitslosen- und Umzugsunterstützung erhöht. In demselben Sinne war auch der Gewerksverein der Kaufleute auf dem Gebiet des Unterstützungswezens tätig. Sobann ist zu bemerken, daß die Organisierung der Frauen jetzt mit größerer Aufmerksamkeit betrieben zu werden scheint. Die Konditionen entschlossen sich endlich, auch ihre Berufskolleginnen in den Verein aufzunehmen, die Schneider wollen durch Einwirkung auf die Gesetzgebung mehr für die weiblichen Mitglieder tun und die Kaufleute, welche schon seit Jahren aus „sittlichen“ und ähnlichen Gründen vor der Einbeziehung der Frauen in ihren Gewerksverein zurückzuckerten, haben sich nun zu der Gründung einer gesonderten Gehilfinnenorganisation aufgeschwungen. Weniger augenfällig sind die Erfolge der Reformbestrebungen im reaktionärsten Gewerksverein, bei den Fabrik- und Handarbeitern, doch macht sich auch dort entschieden der reinigende Einfluß der sogenannten Opposition geltend.

Die internationale Konferenz christlicher Textilarbeiter in Endschede, Holland, beschäftigte sich hauptsächlich mit der sozialen Gesetzgebung der verschiedenen Länder. Gefordert wurden gesetzliche Bestimmungen über Arbeitslöhne und die Regelung der Maße sowie der Zehnstantentag für erwachsene und der achtfundige Maximalarbeitszeit für jugendliche Arbeiter. Auch für Frauen und die Mädchen unter 18 Jahren soll der Achtstantentag eingeführt werden und zur Anbahnung der völligen Abschaffung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen sollen diese sechs Monate nach ihrer Verheiratung nicht mehr arbeiten dürfen.

Daß es auch einen Verein katholischer Handlungsgelhilfinnen gibt, erfahren wir gelegentlich der Veröffentlichung des Generalversammlungsberichtes dieser Organisation. Die Mitgliederzahl beträgt 2065, der Verein hat eine Krankenpflezkasse, beschäftigt sich mit der Stellenvermittlung und erfreut sich einer weit-

gehenden Protection aus Geistlichenkreisen. Der Delegiertentag forderte den obligatorischen Fortbildungsunterricht für Gefestimmten bis zum 18. Jahre und die Einrichtung von speziellen Fachabteilungen. In einer Resolution wird verlangt, daß auch die religiöse Weiterbildung in den Rahmen des Fortbildungsunterrichtes gezogen werden müsse und daß eine Trennung der Geschlechter beim Schulbesuch erforderlich sei. Im Anschluß an diese Berichte sei eine Petition des allgemeinen deutschen Chorsängerverbandes an den Reichstag und Bundesrat erwähnt, welche eine Unterstellung der Chormitglieder und Theaterangestellten unter die Arbeiterversicherungsgesetze verlangt.

Erfreulich ist, daß mit dem Schwinden der internationalen Phrase in unsere Gewerkschaftsbewegung eine ernsthaftere Auffassung der praktischen Berücksichtigung fremdsprachiger Arbeiter Hand in Hand gegangen ist. Hat die Generalkommission sowie verschiedene Verbände die Verständigung mit den italienischen und polnischen Arbeitern schon seit Jahren unter großen Opfern gepflegt, so hören wir jetzt, daß durch Herausgabe einer Agitationsbrochure von Seiten unserer Generalkommission auch der Weg zu den Letzten gefunden werden soll.

Bei den Buchdruckern fiel eine Bekanntmachung des Tarifamtes bei uns wiederum recht angenehm auf, derzufolge die tarifreinen Prinzipale gebeten werden, bei Bedarf von Arbeitskräften die eigenen Nachweise zu benützen, „von Tarif wegen und auch zur Milderung der Arbeitslosigkeit“, wie es in dem Auftruf heißt. Zu einem solchen auch für uns erstrebenswerten Ziele in der Arbeitsvermittlung hat es unsere diesjährige Tarifbewegung noch nicht gebracht, nur in Berlin wirkt der paritätische Nachweis in dem Sinne. — Zwischen dem Fachorgan der Buchdrucker und dem der Metallarbeiter respektive dem Vorstehenden letzteren Verbandes, der von Metallarbeiterverband gegründeten Verbandsdruckerei vorliegt, hat sich eine recht häßliche Zeitungspolemik entwickelt, die, wie immer in solchen persönlichen Streitigkeiten, jetzt ziemlich ausartet, wenigstens in der letzten Nummer der Metallarbeiterzeitung. Die Sache kann zwar als ein Streit im eigenen Hause betrachtet werden und geht uns somit nichts an, hat aber doch insofern ein öffentliches Interesse, weil es sich darum handelt, daß die Druckerei des Metallarbeiterverbandes nicht im Verzeichnis der tarifreinen Druckereien sich befand. Davon nahm der „Correspondent“ gelegentlich Notiz und daraus ergab sich alles nun Gefolge. Da an die Tarifreue der Druckerei ja keine Zweifel vorhanden sind und somit nur ein formalistisches Verschulden des mit den Tarifbestimmungen der Buchdrucker nicht vertrauten Leiters vorliegt, glauben wir doch, daß die Angelegenheit in ruhigerer und friedlicherer Weise vom „Correspondent“ hätte erledigt werden können. Wozu sollen die Gewerkschaften, wenn kein zwingender Grund dazu vorhanden ist — und der scheint uns in diesem Falle zu fehlen — sich unnötigerweise gegenseitig in den Haaren liegen, die sonst Dummheiten und Gegner genug zu befämpfen haben?

Der Portefeuilerverband wird zu dem an Ostern 1904 stattfindenden ersten Verbandstag auch eine Delegation unserer Organisation laden, mit der Betonung des Wunsches, mit allen verwandten Berufsorganisationen im Frieden leben zu wollen. Ob unsere Zentraleitung dieser eventuellen Einladung folgen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Schließlich gehört ja die Verständigung mit irrgeliteten Kollegen zu den praktischen Aufgaben einer modernen Gewerkschaft und eine zeitgemäße Pflicht einer Organisationsleitung ist es, durch Studium der verschiedenen verwandten Berufsgruppen Mittel und Wege zu einer gerechten Berücksichtigung aller Brancheneigentlichkeiten unter strikter Aufrechterhaltung der Organisations-einheit zu suchen. Ein Schritt zur Verständigung scheint ja schon getan zu werden und zwar von Seiten des Portefeuilerverbandes. Derselbe will nämlich jetzt, jedenfalls vom Feinweg nach den Feilschöpfen unseres Verbandes erfährt, jene Arbeitslosenversicherung einführen, deren Pflege in unserem Verband seinerzeit von Seiten der Portefeuilier als Vorwand für die Absplittlerbestrebungen gebraucht wurde. Neuester dröhliger lesen sich übrigens in der Portefeuilerverzeitung die Klagen über die Nichtberücksichtigung der geplanten Statistik über die Verhältnisse der Gutarbeiter durch die Gewerkschaftskartelle. Die meisten haben gar nicht, einige, so Düsseldorf, schroff ablehnend geantwortet. Daran knüpft die Redaktion die Bemerkung, es sei wieder ein Beweis von der Wertlosigkeit der Gewerkschaftskartelle hierdurch erbracht. Warum erkennt die Redaktion darin nicht einen Beweis für die Unhaltbarkeit der sonderbündelischen Gewerkschaftstätigkeit?

Abgelehnt wurde im Züpferverband durch Abstimmung die Einführung der Arbeitslosenversicherung, dies ist nach den vielen Sympathieumgebungen der Verbandstage sowie der Einzelmitglieder mindestens verwunderlich. Auch im Schiffszimmererverband wurde die statistische Zweidrittelmajorität für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in der Abstimmung nicht erreicht. Der Schuhmacherverband blickt auf ein zwanzigjähriges Bestehen zu-

rück, in welcher Zeit sich die Zahlstellen von 45 auf 249 und die Zahl der Mitglieder von 757 auf 24781 vermehrt haben.

Im *Malerverband* ist auch eine starke Strömung für Auflösung der Zentralfraktion und Einverleibung in den Verband vorhanden, auf der Generalversammlung der Klasse wurde aber die Vierfünftelmajorität nicht erreicht, ebenso nicht für Umwandlung der Klasse in eine Zuschußklasse. Auch im *Schneiderverband* macht sich ein gleiches Bestreben bemerkbar. Auch der Verband der christlichen Holzarbeiter hat namentlich seine fakultative Krankenzuschußklasse in Tätigkeit treten lassen. Wie gerne wir alle Fortschritte im anderen Lager registrieren, wir dürfen unseren Lesern auch das Tadelnswerte nicht vorenthalten. So berührt es zum Beispiel sehr abstoßend, wie die christliche Gewerkschaftspresse über die Niederlage des Metallarbeiterverbandes im Streit bei der Firma Lang-Mannheim triumphiert. Würde sonst immer über den Revolutionarismus dieser Organisation geklagt, so erhält sie nun den Vorwurf des Opportunismus. Nun wissen wir ja auch, daß diese beiden Extreme sich berühren, aber gewerkschaftlich geschulte Leute dürften doch ernsthaftere Lohnbewegungen nicht nach Schlagworten, sondern nach den gegebenen Verhältnissen beurteilen. Am Niederrhein ist jetzt besonders im Baugewerbe ein häßlicher Kampf zwischen christlichen und freien Gewerkschaften entbrannt. Das Schema der Entwicklung ist gewöhnlich das: die Freien treten in eine Lohnbewegung ein, oft einem gewissen Machtkünfel folgend, ohne die Christlichen sofort zu den Beratungen zuzuziehen, die Christlichen verweigern tief beleidigt ihre Mitwirkung und bleiben bei einem Streit oder einer Ausperrung stehen. Soweit wäre die Schuld ungefähr gleichmäßig auf beide Parteien verteilt, nun aber bringen es die Christlichen fertig, Arbeitswillige systematisch nach den Bauten zu vermitteln und für diese Handlung gibt es keine Entschuldigung. Als unsolidarisch im höchsten Grade müssen wir es auch bezeichnen, daß im „Christlichen Zertifikat“ unter München-Gladbach verurteilt wird, daß die Christlichen den Zertifikatstreik in Grimmitzschau durch Listenscheinung unterstützten. Und dies darf ohne kritische Redaktionsbemerkung geschehen! Auch unserer Organisation scheint jetzt ein christlicher Konkurrenzverband der graphischen Berufe entstehen zu sollen; im Sinne einer derartigen Neugründung sprach sich in Freiburg eine Versammlung der verschiedenen Berufe aus. Soweit wir in bezug auf die Aufrechterhaltung der Neutralität in unserem Verbands ein gutes Gewissen haben, brauchen wir uns vor diesem Schreckgespenst nicht zu fürchten, denjenigen aber, welche die Verquickung gewerkschaftlicher und parteipolitischer Bestrebungen gutheißen; möge diese Tatsache eine ernste Mahnung sein.

Zu den vielen Fällen erdichteter Arbeiterterrorismus konnte jetzt die sogenannte Scharfmacherpresse einen wirklich sich zugetragenem Fall publizieren. In Kiel haben Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sich in recht unanständiger Weise gegen ihre Nebenkollegen betragen, um diese zu zwingen, aus dem christlichen Verband, dem sie angehören, auszutreten und sich dem Zentralverbande anzuschließen. Die zwei christlich organisierten Arbeiter wurden in der Werkstatt mit Holzstücken beworfen, wodurch einer ziemlich bedeutend am Kopfe verletzt wurde und auch sonst in denkbar schäpfer Weise schiantiert; die Unanständigkeit ging sogar soweit, die Kleidung derselben mit Kot zu verunreinigen, auch zum Ausstand kam es, um die Christlichen aus der Arbeit zu drängen. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ liest deshalb diesen ungezogenen Mitgliedern gehörig die Leviten, was gewiß nur allgemeine Zustimmung von sämtlichen in den Zentralverbänden organisierten Arbeitern finden wird. Auf solche Art wirbt man keine Mitglieder.

Über den „Fall Miller“ in Washington,

der bereits auch in der deutschen Presse einiges Aufsehen erregt hat, schreibt uns unser Newyorker Korrespondent weiter:

In Nr. 33 unserer Zeitung schrieb ich, daß die 524 organisierten Kollegen, die in der Regierungsdruckerei zu Washington arbeiten, Streit mit dem Präsidenten Roosevelt bekamen, auf dessen Befehl der Hilfsverführer Miller, der aus der Union ausgeschlossen und aus dem Geschäft entlassen wurde, wieder angestellt werden mußte. Der Vorsitzende der Union erklärte damals, daß alle Buchbinder der Regierungsdruckerei, sowie die Mitglieder verbündeter Unionen die Arbeit niederlegen werden, wenn Miller seine Tätigkeit wieder aufnimmt. Schleunigst kam nun der Verbandsvorsitzende nach Washington, wo es lange Konferenzen gab, über die man aber wenig hörte. Man erfuhr nur, daß beschlossen wurde, eine neue Untersuchung einzu-

leiten und daß vorläufig die Kollegen, bis ein bestimmtes Resultat vorliegt, mit Miller weiter arbeiten sollen. Das war, wenn man die Lage ruhig betrachtet, ein ganz vernünftiger Beschluß. Und so arbeiten denn die Kollegen „unter Protest“ mit Miller weiter.

Bis zur Stunde ist noch keine Entscheidung, die der Regierungsdruckerei Palmer bekannt geben wird, getroffen worden, dagegen hatten aber vorgestern, den 27. August, die Zeitungen eine andere Neuigkeit zu erzählen: Am Nachmittag des 26. August erließ nämlich Palmer eine Bekanntmachung, in der er sagte, daß alle Angestellten der Regierungsdruckerei, ganz gleich, ob sie Tagelohn haben oder als Akkordarbeiter beschäftigt werden, sofort den Diensteid leisten müssen, der das Gelübde einschließt, die Konstitution der Vereinigten Staaten zu unterstützen.

Palmer gab zu, daß der Befehl nicht seiner Initiative entsprungen sei; er habe hierzu die Anweisung von „hoher amtlicher Stelle“ erhalten. Mehr darüber zu sagen, lehnte er ab. Natürlich weiß jedermann, daß Palmer seine Instruktionen vom Präsidenten Roosevelt durch den Handelssekretär Cortelyou bekam. Die Bekanntmachung steht, wie nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kapitalistenpresse schreibt, mit dem Falle Miller im engsten Zusammenhang. Bisher brauchten nur die Beamten den Eid zu leisten, dessen unangenehme Folgen die Zukunft zeigen wird.

Dieser Schachzug des Herrn Präsidenten ist für unsere Kollegen sehr fatal. Wenn die neue Untersuchung so ausfällt, daß Miller für tadellos befunden wird, was sehr wahrscheinlich ist, da es sich auch um das Staatsoberhaupt handelt, dann haben unsere Kollegen verloren. Sobald sie sich nachher wieder auf ihre Verbandsstatuten berufen, die ihnen verbieten, mit einem Ausgeschlossenen zusammen zu arbeiten, wird man ihnen die beschworene Konstitution zeigen, in der nicht steht, daß Gewerkschaftstatuten Gesetzeskraft haben.

Ob wohl Herr Roosevelt die erhabene Idee, die organisierten Arbeiter auf solche spitzfindige Weise zu binden; aus sich hervorbrachte? Neulich meinte ein bürgerlicher Leitartikelfreiber, der Präsident könne ganz nett reden, nur würden ihm ursprüngliche Ideen fehlen. Am Ende hat er hier nun doch eine gehabt.

Wie sich die Buchbinderunion zu dem Amtseid stellt, weiß ich noch nicht, einweilen hat nur der Vorsitzende der Buchbinderunion, in deren Hauptquartier zu Indianapolis die Bekanntmachung sehr überraschte, seine Ansicht geäußert. Nach den Zeitungsmeldungen sagte er gestern, daß er Palmers Gründe nicht kenne, es sei jedoch nichts dagegen einzuwenden, wenn die Angestellten der Regierungsdruckerei den Amtseid leisten. Er selbst habe die Überzeugung, daß damit keine Schädigung der Union beabsichtigt sei. Ich glaube, der Herr Schwager wird seine Überzeugung korrigieren, wenn die Schwäger in der Regierungsdruckerei eine Forderung stellen, die der hohen Obrigkeit nicht behagt.

Interessant ist die Art, wie sich unser amerikanisches Verbandsorgan an diesem Streite beteiligt. Das Blatt, Quartformat mit Umschlag und gewöhnlich 16 Seiten stark, erscheint monatlich einmal. Der Redakteur, der jedenfalls ein sonderbarer Kauz ist, berichtete in der letzten Nummer (August) zum erstenmal über den Kampf. Bescheiden begnügte er sich damit, auf zwei Seiten das wiederzugeben, was bürgerliche Blätter als sachliche Berichte brachten. Selbst aber wußte er, mit Ausnahme der Einleitung, die ich der Kuriosität halber wörtlich übersetzen will, absolut nichts zu sagen. Diese Einleitung lautet: „Der Fall des William A. Miller in der Regierungsdruckerei zu Washington erregte im ganzen Lande sehr viel Aufsehen. Fast jede Tageszeitung in den Vereinigten Staaten brachte Depeschen von Washington, während verschiedene Blätter die Stellungnahme des Präsidenten Roosevelt auch in Leitartikeln behandelten. Da wir die Angelegenheit als eine rein lokale betrachteten, so haben wir in den letzten Nummern unseres Journals nichts darüber gebracht. Nun aber, da sie so große Aufmerksamkeit erregt und die organisierte Arbeiterschaft des ganzen Landes sich für sie interessiert, wollen wir hier den Bericht des William A. Miller und den offiziellen Bericht der Beamten von der

Local Union Nr. 4 (zu der gehören die Kollegen in der Regierungsdruckerei), sowie die Briefe des Präsidenten Roosevelt bringen.“

Also, wenn die Kapitalistenblätter der Vereinigten Staaten nicht zum Sturm geblasen hätten, wenn dieser Streit nicht die ganze organisierte Arbeiterschaft des Landes interessieren würde, dann hätte wahrscheinlich der gute Kollege und Redakteur die Sache noch immer als „eine rein lokale“ Angelegenheit betrachtet. Nicht übel. Da er nun aber anderer Ansicht wurde, so bringt er gerade das, was bereits zwei Wochen früher jedes Verbandsmitglied in der Tagespresse lesen konnte. Mir scheint, der Mann hat Talent zum Journalisten. ††

Bericht vom Gantag des Ganes IX.

Abgehalten am 13. September zu Weimar.

Der Gantag wird 9 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden Jänemann-Erfurt mit einer Ansprache an die Delegierten eröffnet. Im Namen der Zahlstelle Weimar heißt Kollege Wegig die Erschienenen herzlich willkommen. Die Präzisenliste ergab die Anwesenheit folgender Vertreter: Jänike-Altenburg, Feuerstein-Appolda, Prüfer und Klingenschmidt-Eisenberg, Smolny und v. Lojenski-Erfurt, Ott-Gera, Stoll-Gotha, Schellenberg-Gößnitz, Schütz-Jena, Mittel-Ruhla und Wegig-Weimar. Saalfeld und Schleiz sandten schriftliche Berichte. Einzelmitglieder waren amensend Kiel-Eisenach und Froberger-Oberweißbach. Ferner waren erschienen Kollege Weimann-Weizig als Referent und Gäste aus Jena, Erfurt, Weimar und Leipzig. Das Bureau bildet sich aus Jänemann und Jänike als Vorsitzende und Smolny und v. Lojenski als Schriftführer.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Bericht der Zahlstellen und Einzelmitglieder; 3. Tarifverhältnisse der Großstädte und deren Nahbarumgebung für Thüringen (Referent G. Weimann-Weizig); 4. Arbeitsnachweis; 5. Anträge und Verschiedenes.

Der Jahresbericht liegt vervielfältigt vor. Jänemann verweist auf denselben und gibt Erläuterungen dazu.

Der Gau umfaßt 12 Zahlstellen und zählt 39 Einzelmitglieder in 18 Orten, insgesamt wurden am Schlusse des Jahres 1902 241 männliche und 16 weibliche, am Schlusse vom 2. Quartal dieses Jahres aber 286 männliche und 24 weibliche Mitglieder gezählt, die Zahl der Einzelmitglieder ist von 18 im 4. Quartal 1902 auf 26 respektive 36 gestiegen und beträgt zurzeit 39. Die Einnahmen der Gauleitung betragen vom Juli 1902 bis Juli 1903 für die Verbandskasse 622,50 Mk., die Ausgaben 600,24 Mk., die Lokalkasse bilanzierte mit 111,03 Mk. Einnahmen und Ausgaben. Für außerordentliche Agitation leistete die Verbandskasse 98,50 Mk. Der Gauvorstand verausgabte allein für Porto 91,79 Mk. Da die Einnahmen aus den 20 Prozent die Postkosten nicht deckten, machte sich ein Zuschuß aus der Verbandskasse von 10,06 Mk. notwendig. — Außerordentliche Versammlungen, zu denen der Gauvorstand Referenten entsandte, fanden in Appolda 2, in Gotha 3 (in einer sprach Roth-Weizig) und in Ruhla und Eisenberg je eine statt.

Die Einnahmen der am 1. Oktober 1902 in Kraft getretenen Extrabeiträge an die Gauleitung betragen inklusive des Geschenkes von 11,20 Mk. der Eisenacher Kollegen im 4. Quartal 1902 34,65 Mk., 1. Quartal 1903 25,35 Mk., 2. Quartal 1903 24,20 Mk., in Summa 84,20 Mk., die Ausgabe 20,32 Mk., somit bleibt Bestand 63,88 Mk.

In den Zahlstellen ist das Mitglieder Verhältnis so ziemlich dasselbe geblieben. Die Zahl der Einzelmitglieder hat sich verdoppelt; trotzdem durch die Gründung der Zahlstelle Appolda ein Abgang von 18 Mitgliedern beim Gau zu verzeichnen war. Der Arbeitsnachweis wird von den Mitgliedern gut in Anspruch genommen, leider aber von den Zahlstellen fast gar nicht unterstützt. Stellen suchten 63 Kollegen, davon konnten 20 Arbeit nachgewiesen werden. Zwei Lohnbewegungen waren zu verzeichnen, beide in Gera. Die erste im Oktober 1902, die zweite gegenwärtig. Das Resultat kann als ein negatives bezeichnet werden, da die Arbeitgeber jegliche Vereinbarung ablehnten. Die Kollegen sind dadurch gezwungen, die Zahlstelle zu verlassen.

Zwei Kollegen brachten es fertig, den Ausständigen in den Rücken zu fallen. Zuletzt wären noch zwei Maßregelungen von Klingenschmidt-Eisenberg und Geffarth-Gera zu erwägen.

Die Beschlüsse vom Gautag in Jena seien nicht immer eingehalten. Hauptächlich wäre auf die Resolution betreffs Einführung eines Minimallohns in Thüringen nichts gesehen, doch sei dieses durch die schlechte Geschäftskonjunktur des verflorenen Jahres zu erklären. In betreff des Arbeitsnachweises müsse ebenfalls moniert werden, daß von seiten der Zahlstellen keine offenen Stellen angemeldet wären. Die Aufnahme einer Lehrlingsstatistik sei bisher daran gescheitert, daß organisierte Kollegen nur sehr wenig bei Innungsmeistern beschäftigt sind. Vierteljahrsberichte in die Zeitung zu bringen, konnte der Gauvorkand nicht, da die meisten Zahlstellen dem Gauvorkand keine Angaben machten. Desgleichen gingen die Beiträge zur Gaukasse sehr unregelmäßig ein.

In der Diskussion bezeichnet Kittel die Stuarbeiter als Stiefkinder der Organisation. Ruhla habe in eine Lohnbewegung eintreten wollen, doch sei dieses durch die ausgeschriebene Extraträger gescheitert, da die Befürchtung vorlag, die Zahlstelle könne, weil die Stuarbeiter die Beiträge nicht aufbringen können, eingehen. Er bebauert das Nichtzustandekommen der Lehrlingsstatistik und wünscht, daß dieses nachgeholt werde. Jänike moniert das Fehlen des Berichtes in der Zeitung. Smolny hält einen Teilbericht für zwecklos. Jänike wünscht trotz alledem die Veröffentlichung der Berichte. Zahlstellen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sollen bekannt gemacht werden. Schütz pflichtet dem bei. Klingenschmidt führt die Saumseligkeit des Kassierers von Eisenberg als Grund des verspäteten Einganges des Gaubeitrags an. Waschau und Klingenschmidt hatten während der Verhandlungen die Gaukasse geprüft und beantragten Entlastung. Diefem Antrag wird stattgegeben.

Es folgen nun die Berichte der Zahlstellen. Jänike berichtet von Altenburg, daß sich die Situation seit vorigem Jahre wenig verändert habe. Der Mitgliederbestand sei etwas zurückgegangen, da die Buchwaldsche Werkstube zur Hälfte nach Eisenberg verlegt ist. Minimallohn 16 Mk., Höchstlohn 25 Mk., Arbeitszeit durchschnittlich 10 Stunden. In der Werkstube von Buchwald sei die Arbeitszeit 53 Stunden wöchentlich, der Höchstlohn für Arbeiterinnen 12 Mk.

Von Apolda berichtet Feuerstein, daß in 8 Betrieben (hauptsächlich in Kartonagenfabriken) insgesamt 36 Gehilfen und 20 Arbeiterinnen beschäftigt sind. Hiervon sind 22 Gehilfen organisiert. Arbeitszeit 11 bis 12 Stunden, Lohn 12 bis 16 Mk. Bemerkenswert ist, daß eine große Anzahl jugendlicher Personen beschäftigt werden.

Den Bericht von Eisenberg erstattet Klingenschmidt. Vorhanden sind 4 Buchbinderereien, 1 Vergolderanstalt und 14 Stuarfabriken. Letztere beschäftigen ja. 300 Personen, wovon etwa 180 männliche und 65 weibliche Arbeiter sind, außerdem 55 Lehrlinge. In einer Buchbindererei ist 1 Gehilfe und 1 bis 2 Lehrlinge. Die Vergolderanstalt beschäftigt 1 Gehilfen und 3 Arbeiterinnen. Arbeitszeit ist 10 Stunden, Durchschnittslohn 14 Mk., Höchstlohn 16 bis 17 Mk. Organisiert sind 47 männliche und 5 weibliche Arbeiter im Buchbinderverband, außerdem sind 11 Personen in anderen Organisationen. Der Geschäftsgang sei im verflorenen Jahre ein flotter zu nennen. Vielfach sei überzeit gearbeitet worden, jedoch ohne Extravergeltung. Bezeichnend für die dortigen Verhältnisse ist, daß ein Arbeiter, der 28 Jahre in einem Betrieb beschäftigt ist, 10 Mark Wochenlohn bezieht. Diefem Arbeiter wurde als Äquivalent für einen auskömmlichen Lohn die Verdienstmedaille zuteil. Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahr um 18 gestiegen, was hauptsächlich der öffentlichen Versammlung, in der Jilnemann referierte, zuzuschreiben ist, leider war diese Versammlung die Ursache zu Klingenschmidts Maßregelung.

Von Erfurt wird berichtet, daß die Verhältnisse die gleichen als im Vorjahr sind. Erwähnenswert sei, daß die Gehilfenzahl in den Buchbinderereien sich fortwährend verringert, da die Buchbinderereien die Aufträge in eigenen Werkstätten ausführen. Von 37 Mitgliedern sind 28 in Druckereien beschäftigt.

Ott berichtet von Gera, daß zurzeit 23 Kollegen und 4 Kolleginnen organisiert sind. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, der Lohn schwankt zwischen 15 bis 24 Mk. Im Laufe des Jahres fanden zwei Lohnbewegungen statt, wovon die erste insofern einen Erfolg zeitigte, als eine geregelte Arbeitszeit eingeführt wurde und Lohnaufbesserungen stattfanden. Die zweite Lohnbewegung konzentrierte sich auf das Geschäft von Hüttich und muß diese als erfolglos bezeichnet werden, da es Hüttich gelang, Ersatz aus Leipzig zu schaffen. Durch letztere Lohnbewegung sei auch der Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen.

Aus Gotha berichtet Stoll, daß 50 bis 60 Kollegen in 3 Werkstätten beschäftigt sind. Organisiert sind hiervon 12. Es herrschten noch Wochenlöhne von 8 Mk. und zwar in der Kartographischen Anstalt von Justus Berthes. Bezeichnend für die Kollegen in Gotha ist, daß sie durch einen anonymen Brief verurteilten, Lohnzulage zu erhalten und hierbei die Organisation vorschoben.

Schellenberg berichtet von Götting, daß 27 Kollegen in 3 Geschäften tätig sind. 23 davon sind organisiert. In 1 Betrieb beträgt die Arbeitszeit 10 Stunden, in den zwei anderen 11 Stunden. Jedoch wird auch verkürzte Zeit gearbeitet. Größtenteils ist Akkordarbeit vorherrschend. Stundenlohn 30 bis 35 Pf., Höchstlohn 21 Mk wöchentlich. Alljährlich beim Anfertigen der Muster (Galanteriewaren) entstehen Differenzen, jedoch nicht ernstlicher Natur.

Für Jena berichtet Schütz, daß die Verhältnisse stabil geblieben sind.

Rittl aus Ruhla berichtet, daß sich die Verhältnisse im allgemeinen verschlechtert haben. Gelernte Arbeiter werden weniger beschäftigt als früher, dahingegen ist die Lehrlingszucht um ein Bedeutendes gestiegen. Arbeitszeit sei infolge der Heimarbeit unkontrollierbar. Die Zahl der gelernten Arbeiter ist von 48 auf 35 gesunken. Organisiert sind 12 männliche und 3 weibliche.

Von Saalfeld wird schriftlich berichtet, daß am Orte 16 Gehilfen beschäftigt und alle organisiert sind. 9 davon sind verheiratet. Lohn schwankt zwischen 16 bis 21 Mk., Arbeitszeit beträgt 9 1/2 bis 10 Stunden. Überstunden werden nur teilweise besser bezahlt. Buchdruckereien bezahlen die gesetzlichen Feiertage, hingegen Buchbinderereien nicht. Agitation im Umkreis hatte einigen Erfolg.

Schleiz sendet ebenfalls schriftlichen Bericht, in dem gesagt wird, daß die dortige Zahlstelle schwer zu halten ist und von 60 Kollegen nur 7 organisiert sind.

Wegig berichtet von Weimar, daß 31 Betriebe vorhanden sind, die zusammen 15 Gehilfen beschäftigen. Davon sind 8 organisiert. Niedrigster Lohn ist 15 Mk., Durchschnittslohn 16 bis 17 Mk., Höchstlohn 30 Mk. Arbeitszeit in einem Geschäft 8 Stunden, in den übrigen 9 1/2 bis 10 Stunden. Lehrlinge sind insgesamt 14 beschäftigt.

Niel aus Eisenach gibt an, daß dort 19 Betriebe sind. In Buchdruckereien sind 3 Kollegen tätig. 7 sind organisiert. Lohn beträgt 12 bis 22 Mk.

Frohberger aus Oberweißbach bemerkt, daß dort nur ein Geschäft in Betracht kommt, in dem zehnstündige Arbeitszeit herrscht und 17 Mk. Lohn gezahlt wird. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Zugung nach Erlangen, Düsseldorf und nach Hamburg bei der Firma Mühlmeister & Zohler ist fernzuhalten!

Hannover. Die Aufregung ist vorüber. Ruhe ist wieder in die Gemüter eingelehrt. Man habe Erwartung über den Ausgang des Kampfes ist geschwunden. Durch das Entgegenkommen der Prinzipale ist der Kampf vermißten worden. Der Kampf, wenn entbrannt, bedeutende Opfer auf beiden Seiten gekostet hätte; wären doch durch die einmütige Kündigung der Kollegen und Kolleginnen die meisten Betriebe geradezu brach gelegt. Wenn nun trotz dieser Einmütigkeit auch die Kollegenschaft von ihren erst gestellten Forderungen abgegangen ist, so war es die Neigung zum Frieden, das Bewußtsein, einen schweren Kampf, der auch in unseren Reihen manche Existenz gekostet hätte, dadurch zu vermeiden. Ferner auch, und das war der Hauptgrund, den uns bis

zum 1. Januar 1904 in Aussicht gestellten einheitlichen Akkordtarif für die Kontobuchbranche nicht zu gefährden.

Diese Beweggründe waren es, die die wiederum gut besuchte, am 17. September tagende öffentliche Versammlung dazu leitete, die diesjährige Lohnbewegung mit Ausnahme der Kartonagenbranche zu beenden. Kühl, sehr kühl wurde eine diesbezügliche von der Kommission gestellte Resolution angenommen. Es bedurfte einer mehrmaligen Aufforderung, für die Resolution zu stimmen, um dieselbe gegen eine Minderheit zur Annahme zu bringen.

Kollege Dietrich, welcher auf seiner Rückreise von Hamburg wieder anwesend war und eine nochmalige Verhandlung mit den fünf größeren Firmen gepflogen hatte, gibt einleitend das Resultat der Beratungen bekannt. An der Verhandlung hatten teilgenommen die Firmen König & Ebhardt, Ebler & Krüsch, Oldemeier, Gebrüder Jänicke, A. Molling & Co. und nachträglich die Firma Potranz. Genannte Firmen hatten nun folgende erweiterte Anerbietungen gemacht: Arbeitszeit täglich 9 Stunden. Anfangslohn für männliche Arbeiter für Gehilfen im ersten Jahre nach der Lehre 19 Mk., von da ab 21 Mk., für Beschneider 23 Mk., Marmorierer, Bergolder 24 Mk., für Hilfsarbeiter nach dreijähriger Tätigkeit im Geschäft, sofern sie über 18 Jahre alt sind, 18 Mk. Der Anfangslohn für Arbeiterinnen, und zwar für Anfängerinnen im ersten Halbjahr beträgt 7 Mk., im zweiten Halbjahr 8 Mk., nach einem Jahre 9 Mk., nach zwei Jahren 10,50 Mk., für Maschinenarbeiterinnen im ersten Jahre 10 Mk., nach einem Jahre 12 Mk. Zuschlag für Überstunden wird männlichen Arbeitern Wochentags 12 Pf., Sonntags 25 Pf., weiblichen Arbeitern Wochentags 6 Pf., Sonntags 15 Pf. gewährt. Weiter gibt Redner das Ergebnis einer gemeinschaftlichen Verhandlung der hiesigen Zwangsinnung mit dem Gesellenausschuß bekannt. Danach hatte die Innung nachstehende Vorschläge gemacht: Arbeit vom 1. Oktober 1903 ab 9 1/2 Stunden, vom 1. Juli 1904 ab 9 Stunden. Anfangslohn für männliche Arbeiter, und zwar für Gehilfen nach beendeter vierjähriger Lehrzeit 18 Mk., nach einem Jahre 20 Mk., soweit sie 21 Jahre alt sind 22,50 Mk., für Beschneider 23 Mk., Marmorierer, Bergolder 24 Mk. Für Arbeiterinnen und zwar für Anfängerinnen 7 Mk., nach 1/2 Jahr 8 Mk., nach einem ganzen Jahre 12 Mk.; für Maschinenarbeiterinnen: Anfangslohn 11 Mk., nach 1/2 Jahr 12 Mk., nach einem ganzen Jahre 14 Mk. Zuschlag für Überstunden an männliche Arbeiter Wochentags 12 Pf., Sonntags 25 Pf., für weibliche Arbeiter Wochentags 6 Pf. Für Akkordarbeiter hat die Innung den Leipziger Tarif anerkannt. Der fünfprozentige Zuschlag für Wochenlöhne wurde von allen Firmen abgelehnt.

Redner nimmt nun in längeren Ausführungen Bezug auf obige Vorschläge. Wenn auch das Geforderte nicht erreicht wurde — so führt Redner an —, so ist doch in Anbetracht dessen, daß der erste Anfang gemacht ist, auch hier in Hannover eine Tarifgemeinschaft festzulegen, ein großer Schritt vorwärts getan. Sie stehen heute vor der Entscheidung, in den Ausstand zu treten oder die von den Prinzipalen gestellten Vorschläge anzunehmen. Wenn Sie das Ergebnis der Bewegung betrachten: den in Aussicht gestellten einheitlichen Akkordtarif für die Kontobuchbranche, die Anerkennung des Leipziger Tarifs von seiten der Innung, die Festlegung der Minimalsätze für Wochenlöhne, so können Sie es als ein befriedigendes ansehen. Wenn Sie ferner bedenken, daß ein schwerer Kampf zu vermeiden ist, daß durch friedliche Beilegung der Bewegung das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ein besseres ist, so nehmen Sie die Ihnen angebotenen Vorschläge an. Der Anfang ist gemacht, die Zeit trägt weitere Früchte.

Redner empfiehlt dann folgende Resolution: „Die heute tagende große öffentliche Versammlung nimmt Kenntnis von den seitens der Firmen König & Ebhardt, Ebler & Krüsch, Oldemeier Nachf., Gebrüder Jänicke, Molling & Co. und Potranz, sowie der Buchbinderzwangsinnung auf die Forderungen vom 14. August gegebenen Zugeständnisse. Obwohl das Zugeständnisse in verschiedenen Punkten den Erwartungen der Gehilfenschaft und der Arbeiterinnen nicht entspricht, hält die Versammlung es im Interesse einer fried-

lichen Erlebigen der Lohnbewegung liegend, sich mit dem Gebotenen zufrieden zu geben. Die Versammlung hofft, daß die bewilligenden Firmen bemüht sein werden, nach und nach das noch nicht von den Forderungen Bewilligte von selbst zur Einführung zu bringen, ebenso, daß die nun erfolgende Durchberatung des Tarifentwurfes für die Kontobuchbranche ein beiderseitiges befriedigendes Resultat ergibt.

Die in den genannten Betrieben erfolgten Kündigungen werden insgesamt zurückgenommen, nachdem auch von den beteiligten Firmen bereits die Zusicherung erfolgt ist, daß Maßregelungen nicht vorkommen.

In allen denjenigen Betrieben, wo bis zum Ablauf der Kündigungen eine Verständigung mit dem Personal nicht erfolgt ist, wird in den Ausstand getreten.

In der nun folgenden Diskussion empfiehlt Kornacker in längeren Ausführungen die von den Prinzipalen gemachten Vorschläge. Goppert bittet alle, die jetzt in den Verband eingetreten sind, demselben treu zu bleiben. Eine Organisation, die sich nur auf neu hereingeschnittene Mitglieder stützen kann, darf nicht so vorgehen, als wie zur Erreichung des Geforderten notwendig ist. Nur durch zähes Ausharren in der Organisation ist es möglich, das uns jetzt noch Vorenthalte nachzuholen. Auf die Bedenken eines Kollegen, ob die Beratungen des Akkordtarifs nicht etwa auf die lange Bank geschoben werden sollen, erklärt Goppert, daß Edler & Krusche sich erboten haben, falls der Tarif nicht bis zum 1. Januar eingeführt wird, 5 Prozent Lohnzulage für sämtliche Akkordarbeiter zu zahlen. Ebenfalls wird auch von den bei der Firma König & Ehardt Arbeitenden bekanntgegeben, daß der Chef die Erklärung abgegeben hat, sofort die Beratung des Akkordtarifs zu veranlassen.

Die nun zur Abstimmung gestellte Resolution wird gegen eine geringe Minderheit angenommen.

Diétrich führt in seinem Schlusswort aus: Mit dem größten Interesse hat man in anderen Städten Ihre Bewegung beobachtet. Ich glaube mit dem Bewußtsein hinausgehen zu können, daß diese Bewegung wieder Gutes gebracht hat. Ich wünsche, daß Ihnen der Friede erhalten bleibt, und in der Hoffnung, daß, wenn ich wiederkomme, Sie noch alle treue Verbandsmitglieder sind, verabschiede ich mich mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!“ (Großer Beifall.)

Nachdem Raben die gänzlich ablehnende Haltung der Kartonnagefabrikanten scharf kritisiert und die Kollegen und Kolleginnen aufgefordert hatte, mit Nachdruck ihre Forderungen zu vertreten, ergriff der Obermeister der hiesigen Zwangsinnung das Wort. Derselbe gibt seiner Freude Ausdruck, daß durch die Annahme der von den gesamten Arbeitgebern gemachten Vorschläge der Friede in unserem Gewerbe gesichert sei, und bemerkt ferner, daß die Innung bestrebt sein wird, in jeder Hinsicht bessere Verhältnisse in unserem Gewerbe zu fördern; er ersucht die in der Kartonnagebranche arbeitenden Gehilfen, sich noch einige Tage zu gedulden, da durch Abwesenheit verschiedener Fabrikanten der Gehilfenchaft noch keine Vorschläge gemacht werden konnten.

Mit einem Hoch auf den Verband wird dann die wieder gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Hamburg. Am Montag den 14. September sprach Kollege Dietrich aus Stuttgart in Schwaffs Ballhaus vor einer stark besuchten Versammlung unserer Berufsanhörigen über „Die Tarifbewegung im Buchbindergewerbe Deutschlands“. Der Redner entwickelte in vortrefflichem, etwa einstündigem Vortrag ungefähr folgenden Ideengang: Die Erkenntnis der Notwendigkeit tariflicher Vereinbarungen, das heißt der Festlegung der Arbeitsbedingungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf mehrere Jahre, habe bei den Arbeitern mehr und mehr Platz gegriffen. Durch die Festlegung der Arbeitsbedingungen würden Kämpfe vermieden und bessere, gelindere Arbeitsverhältnisse im Beruf erreicht. Der Verband hat es sich seit langer Zeit zur Aufgabe gemacht, bessere Arbeitsverhältnisse zu erstreben. Bereits im Jahre 1889 wurde durch ein Rundschreiben an die Unternehmer in Deutschland der Versuch gemacht, tarifliche Vereinbarungen in die Wege zu leiten, leider mit negativem Ergebnisse. 1896 entstanden dann größere Kämpfe.

Redner erinnert an die Aussperrungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart. — Auch in Hamburg wurde der Versuch gemacht, tarifliche Vereinbarungen zu treffen, wie bekannt mit Erfolg. 1900 haben sich nach Ablauf der dreijährigen Gültigkeit zum Teil die Kämpfe erneuert. Der Redner schildert dann ausführlich die Bewegung, wie sie sich gegenwärtig in den drei Tarifstädten Berlin, Bripzig und Stuttgart abgespielt hat, und daß auch in Hannover ein fester Tarif angestrebt werde. Die Aufgabe und das ernste Streben des Verbandes sei es nun, über ganz Deutschland feste Vereinbarungen zu treffen. Die Unternehmer bringen den Bemühungen der Arbeiter, die auf geregelte Arbeitsverhältnisse gerichtet sind, nur geringes Verständnis entgegen, obgleich es doch auch in ihrem Interesse liege, da die von ihnen am meisten beklagte Schmutzkonzurrenz nur allein durch feste tarifliche Vereinbarungen beseitigt werden könne. Sie fühlten sich in ihren freien Entschlüssen gehemmt und griffen, wie geschehen, zu Aussperrungen, die ihnen mitunter mehr wehe getan haben wie uns. Die Unternehmer würden aber mit der Zeit zur besseren Einsicht gelangen. Kollege Dietrich schildert dann eingehend die Erwerbsverhältnisse in unserem Beruf, wie durch die Not gezwungen die Frau und die Kinder mitverdienen müssen und wie dadurch das Familienleben leidet, wie die Löhne vielfach unzureichend sind, sowohl bei den Männern wie bei den Frauen. Deshalb müssen wir bestrebt sein, dieselben mit den an uns gestellten Anforderungen in Einklang zu bringen. Auch die Besserentlohnungen haben ein Interesse daran, daß die Konkurrenz der Winderentlohnungen wegfällt. Die Hoffnung auf Lebensstellung sei eine Selbsttäuschung, schon der Besitzwechsel eines Geschäftes mache meist die geheuten Hoffnungen zunichte. Nur durch den Zusammenschluß in den Verband könne man all diesen Fährlichkeiten begegnen. Der Verband habe schon sehr viel Gutes gestiftet, diese Einsicht breche sich unter den Kollegen mehr und mehr Bahn; das beweisen, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, seine gegenwärtig 12000 Mitglieder. — Redner appelliert an die Unorganisierten, sich beizeiten dem Verband anzuschließen, denn auch in Hamburg müßten geregelte, tarifliche Vereinbarungen getroffen werden. Von den bislang bestehenden Vereinbarungen sei, wesentlich durch die Schuld der Kollegen selbst, manches abgebrochen. Kollege Dietrich schließt seine Ausführungen mit einem warmen Appell an die Versammlung, feste, geregelte tarifliche Vereinbarungen in Hamburg zu schaffen, unter sich Frieden zu halten und fest zusammenzustehen, um gegebenenfalls mit geregelten Arbeitsbedingungen auch eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu erringen. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine zu Herzen gehenden Ausführungen.

Alsdann gibt Kollege Büch auf Grund der aufgenommenen Statistk die am Orte bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse bekannt. Es ergibt sich daraus, daß die 1900 erreichten Lohnverhältnisse nicht mehr überall eingehalten werden, sondern in einzelnen Geschäften, verschuldet durch die Laueheit der dort beschäftigten Kollegen, anstatt Verbesserungen Verschlechterungen stattgefunden haben. Andererseits ergibt die Statistk, daß ein sehr erheblicher Teil der Kollegenschaft am Orte unter den festgesetzten Minimallohnen und über die zulässige Arbeitszeit beschäftigt ist. Auch dieser Redner tritt für geregelte Verhältnisse ein und erntet gleichfalls lebhaften Beifall.

Mit der Annahme einer Resolution, in der die hiesige Zahlstelle des Verbandes aufgefordert wird, eine Lohnbewegung behufs Erhöhung der Minimallohne einzuleiten und in der die Unorganisierten aufgefordert werden, sich dem Verband anzuschließen, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Lübeck. Unsere diesjährige öffentliche Versammlung, zu der alle Kollegen am Orte schriftlich eingeladen waren, fand am 10. September statt. Als Referent hatten wir unseren auf der Durchreise beifälligen Verbandsvorsitzenden Dietrich gewonnen. Derselbe schilderte einleitend in kurzen Umrissen die Entwicklung unseres Verbandes, um sodann seine jetzigen Leistungen hervorzuheben. Auch bespricht der Referent die Vorurteile, die hier und da gegen den Verband erhoben werden, nämlich, daß er nicht die Neutralität walte, daß keinen sozialdemokratischen Tendenzen im Verband ge-

huldiat würde, das besage schon zur Genüge der erste Paragraph unseres Verbandsstatuts. Sodann ging Redner auf die Existenzbedingungen verheirateter Kollegen ein, die vielfach so dürftig sind, daß die Frau noch genötigt sei, mitzuarbeiten. Es sei daher Pflicht eines jeden Kollegen, sich dem Verband anzuschließen und mit für anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten.

Auch hier in Lübeck habe vor drei Jahren eine Lohnbewegung stattgefunden, welche zum größten Teile zugunsten der hier beschäftigten Kollegen ausgefallen ist. Abermals stehen wir wieder vor einer Lohnbewegung. Da sich auch in den drei Jahren die Verhältnisse geändert haben, so ist es an der Zeit, unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen einer Revision zu unterziehen. Der Referent ersucht sodann diejenigen, welche noch nicht Mitglied des Verbandes sind, in sich zu gehen und zu prüfen, ob das, was der Deutsche Buchbinderverband bietet, nicht für alle Kollegen gut und zweckmäßig sei. Man solle sich nicht auf sogenannte dauernde Stellung stützen, denn es kann einem jeden Kollegen passieren, daß er arbeitslos wird, dann aber steht der Deutsche Buchbinderverband mit seiner Unterstützung hinter ihm. Redner verweist auf Hannover, woselbst die Stimmung für eine Lohnbewegung eine sehr gute sei, er hoffe dies auch von Lübeck. Mit einem kräftigen Appell an alle Anwesenden, treu zur Fahne zu halten, schloß der Referent seinen zirka fünfviertelstündigen Vortrag.

In der Diskussion fand eine lebhafteste Aussprache darüber statt, ob die fünf Prozent Lohnzuschlag für diejenigen Kollegen, welche schon den Minimallohn haben, mit als Forderung erhoben werden sollen. Dietrich erklärte sich dafür, die gestellten Forderungen seien für Lübeck nicht zu hoch.

Sodann wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen:

Die heutige öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen unseres Verbandsvorsitzenden Kollegen Dietrich vollständig einverstanden und fordert alle nichtorganisierten Kollegen auf, sich dem Deutschen Buchbinderverband anzuschließen, um mit uns vereint die diesjährige Lohnbewegung zum Besten der hiesigen Kollegenschaft durchzuführen zu helfen.

Zum Schluß forderte der Referent nochmals alle unorganisierten Kollegen auf, sich der Zahlstelle anzuschließen. Mit einem kräftigen Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband erfolgte Schluß der von 25 organisierten und 5 nichtorganisierten Kollegen besuchten öffentlichen Versammlung.

Berlin. Eine sehr gut besuchte Versammlung der Kartonnarbeiter besaßte sich am Montag den 14. September mit den eingegangenen Antworten der Prinzipale auf die bereits vor 8 Tagen eingereichten Forderungen der Kartonnarbeiter. Zwei Firmen hatten bewilligt, während die Vereinigung der Berliner Kartonnfabrikanten der kurzen Frist wegen noch keinen Beschluß habe fassen können.

Die Forderungen sind: Einführung eines Akkordtarifs für Mieter, 24 Mk. Minimallohn für im Wochenlohn beschäftigte Mieter, Zuschlag für Überstunden bei Akkord- und Zeitlohn von 25 und 33 1/2 Prozent und eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden.

Eine Resolution, nach welcher, bevor weitere Schritte unternommen, Verhandlungen mit den Fabrikanten angeknüpft werden sollen, wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, daß bis zum Mittwoch den 16. September eine bindende Erklärung verlangt werden soll.

Am Abend desselben Tages fand abermals eine öffentliche Versammlung statt, welche noch zahlreicher besucht war wie die erste. In seinem Referat führte Brückner aus, daß auf den der Vereinigung der Kartonnfabrikanten zugestellten Beschluß der Versammlung vom Montag noch keine Antwort eingetroffen sei. Der Versammlungsbeschluß, der auch an die maßgebendsten Firmen der Postkartonbranche verhandelt wurde, hat den Erfolg gezeitigt, daß sieben der bedeutendsten Firmen um eine Verhandlung nachgesucht haben, welche am Freitag abend stattfinden soll. Der Referent erläuterte die Vorteile der Tarifvereinbarungen und ersuchte die Versammelten, folgender Resolution zuzustimmen:

„Die heutige öffentliche Kartonnarbeiterversammlung nimmt Kenntnis von dem Ersuchen der

Kartonfabrikanten, in eine Verhandlung mit ihnen einzutreten. Die Versammlung beauftragt die Tariskommission, unter Hinzuziehung des Vorsitzenden der Zahlstelle diese Verhandlungen zu führen. Die Versammelten erwarten, daß die minimalen Sätze des Tarifs voll und ganz anerkannt werden."

Zwecks Berichterstattung und Beschlußfassung über das Ergebnis der Verhandlungen findet am Montag den 21. September nochmals eine Versammlung statt, welche entgeltlichen Beschluß faßt.

Redner verliest die Zuschrift eines Kartonfabrikanten, welcher der Versammlung am Montag beiwohnte und der nun die in der Debatte veröffentlichten Lohnverhältnisse als elende bezeichnete. Dadurch, daß er Kenntnis von diesen Hungerlöhnen erhalten, sei ihm erklärlich, daß einige Firmen so billig liefern können. Natürlich auf Kosten der Arbeiter. Er verpflichtet sich, den ihm zugesandten Tarif vom Donnerstag den 17. September in seinem Betrieb zur Einführung zu bringen, erwartet aber von den Arbeitern, daß sie auch in den anderen Betrieben die Einführung dieses keineswegs so hoch angesehenen Tarifs erzwingen, dadurch der Schmutzkonkurrenz den Boden entziehend. Lebhafter Beifall folgte der Verlesung dieses Schreibens. Nach kurzer Diskussion wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Magdeburg. Am Sonntag den 13. September fand hier selbst eine von ca. 60 Personen besuchte Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und wie sind sie selbst zu verbessern?“ Darüber referierte Kollege Herzberg in trefflicher Weise. An der Hand von Beispielen weist er nach, daß auch in Magdeburg in den Arbeitsverhältnissen Zustände bestehen, die einer dringenden Abänderung bedürfen, deshalb müssen auch wir den Tarif in Magdeburg zur Einführung bringen. Aber nach Lage der Verhältnisse können und wollen wir in eine allgemeine Lohnbewegung nicht eintreten, da doch nur einige Werkstuben am Orte in Betracht kommen. Redner stellt sodann den Antrag, eine dreigliedrige Kommission zu wählen, welche Werkstubenversammlungen einberuft, um daselbst für die Aufstellung von Forderungen Material zu sammeln. Dieses Material soll der Vorstand verarbeiten und dann in der Öffentlichkeit bekannt geben. Dieser Weg, wie eben angeführt, erscheint als der einzig gangbare, um die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Redner bespricht sodann die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen, die nur dann gebessert werden können, wenn diese sich der Organisation angeschlossen haben. Mit einem Appell zum Eintritt in den Verband schließt der Redner. Der Vorsitzende Meyer macht auf den Antrag, eine dreigliedrige Kommission zu wählen, nochmals besonders aufmerksam. Während sich Bellmann gegen den Antrag ausspricht und wünscht, daß in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten wird, sprechen für den Antrag die Kollegen Böhme, Weber und Gutzeit, wobei letzterer die Kollegen Herzberg, Ulrich und Böhme zu Mitgliedern der Kommission in Vorschlag bringt. Brinkmeyer fordert zum Eintritt in die Organisation auf und dann erst müge man in eine Lohnbewegung eintreten; sollte es nach Kollegen Albert gehen, so müßten morgen schon alle sofort die Arbeit ruhen lassen, aber leider ist das hier in Magdeburg nicht angängig. Deshalb ist zunächst der beste Weg, die von Herzberg vorgeschlagenen Werkstubenversammlungen abzuhalten. Die Kommission möchte Redner auf mindestens sechs Mitglieder ausgedehnt wissen, damit schneller gearbeitet werden kann, um mit Erfolg in eine allgemeine Lohnbewegung eintreten zu können. Er fordert noch in längerer Rede die Kolleginnen und Kollegen mit bewegten und begeisternden Worten zur Mitarbeit auf, jeder solle seine Schuldigkeit tun, dann wird auch der ersohnte Erfolg nicht ausbleiben!

In der hierauf folgenden lebhaften Debatte sprachen sich für eine sechsgliedrige Kommission Ulrich, Mumpff und Bellmann aus, und für eine dreigliedrige Schubert, Meyer und Weber. Nachdem Kollege Albert seine Ausführungen betreffs der sechsgliedrigen Kommission zum Antrag erhoben hat, wird derselbe mit großer Majorität angenommen. Aus der Wahl gehen die Kollegen Herzberg, Ulrich, Böhme, Belle, E. Hermann und D. Hermann hervor. Daraufhin fordert Herzberg die gewählte

Kommission auf, alle ihre Kräfte daran zu setzen, um etwas Erfreuliches zu schaffen; er ersucht ferner die Kollegen, die Versammlungen immer so zahlreich zu besuchen, dann könnte den Kollegen auch an Vorträgen etwas geboten werden, aber bei den letzten schlechtbesuchten Versammlungen war es dem Vorstand nicht möglich, irgend etwas zu arrangieren. Hierauf schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband.

Minden i. W. Wohl mancher Kollege, der schon hier gearbeitet hat, wird beim Lesen dieser Zeilen lächeln, und denken, was wird wohl aus Minden Gutes kommen. Nun, so hört denn: Am Sonntag den 13. September hatten wir hier eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher unser Gauvorsitzender Kornacker Hannover über Zweck und Ziele des Deutschen Buchbinder-Verbandes referierte. Die Versammlung war von sämtlichen 8 Verbandsmitgliedern besucht; von den 10 Nichtverbandsmitgliedern, die wir per Karte eingeladen hatten, waren nur 4 erschienen. Kornacker erledigte sich seiner Aufgabe in einer knappen Stunde, er schilderte den Anwesenden so recht deutlich die Bedeutung des Buchbinderverbandes.

Nach Schluß des Vortrags kritisierte Kollege Abendtschein die Verhältnisse bei der Firma Bruns, er machte es den anwesenden Kollegen der Firma klar, wie notwendig es doch sei, dem Verband beizutreten, um die Verhältnisse hier am Orte zu verbessern. Minden sei noch in jeder Hinsicht weit zurück, fürs erste müßte dahin gewirkt werden, daß der Chef der Firma seinen Arbeitern nichts in den Weg legt, sich zu organisieren; das ist jetzt nicht der Fall, darin wäre aber der einzige Grund zu suchen, warum die dort beschäftigten Kollegen bis jetzt unserem Verband fernblieben. Hierauf ergriff der Nichtverbändler Lamprecht das Wort und führte aus, daß die Verhältnisse bei Bruns doch noch nicht so schlecht seien, wie allgemein angenommen würde, den ortsüblichen Lohn von 18 Mk. zahle Bruns schon lange, nur die dort Ausgelernten fangen mit 12 Mk. an, später bekämen sie dann auch mehr. Im übrigen ist die Firma sehr human, und wäre dort im guten mehr zu erreichen, als etwas gemeinsam zu erzwingen. Die organisierten Kollegen meinten es ja ganz gut, das wäre anzuerkennen, und sie wären absolut nicht abgeneigt, dem Verband beizutreten. Daß der Chef jedoch Gegner der Organisation ist, gibt er zu. Im gleichen Sinne äußerte sich auch der Nichtverbändler Busch. Hierauf erwiderte Kornacker, daß es uns vollständig fern liege, Ungerechtes zu verlangen, und daß wir gleich in nächster Zeit dort vorgehen werden, sei ebenfalls nicht angängig. Er ermahnte die Kollegen der Firma, es sich nochmals zu überlegen und uns die Hand zu reichen, und alle Mann für Mann dem Verband beizutreten.

Hierauf verteilte der Vertrauensmann Zeitungen und Agitationsbroschüren. Zum Schluß sprach Kornacker noch kurz über die Lohnbewegung in Hannover. Sodann ermahnte Abendtschein die Verbandskollegen, nicht zu ermüden in der Agitation und fest und treu zum Verband zu halten, mag kommen was da wolle. Mit einem kräftigen Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband, in das alle begeistert einstimmten, wurde die Versammlung geschlossen.

Jeden ersten und dritten Sonntag, vormittags von 11 bis 12 Uhr, findet eine Zusammenkunft statt, wo, wird noch vom Vertrauensmann durch Zirkulare bekannt gemacht, da das jetzige Lokal zu Versammlungen sich nicht für uns eignet. Aufnahmen hatten wir keine zu verzeichnen, jedoch versprochen die Nichtorganisierten, bei der nächsten Zusammenkunft zu erscheinen.

Dies war die erste Versammlung hier in Minden. Zumerhin sind wir etwas vorwärts gekommen, wenn man bedenkt, daß vor Jahren zwei Mann dem Verband angehörten, von den anderen Kollegen wurde man überhaupt nichts gewahrt, jetzt haben wir doch überall Zählung und sind schon das ganze Jahr hindurch unser 8 Mann im Verband. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo Minden mit in die Reihe unserer Zahlstellen aufgenommen ist. Samiel hiß!

Düsseldorf. Nachdem bereits anfangs August eine öffentliche Versammlung abgehalten worden war, welche allerdings wegen allzu schlechter Be-

teiligung zu keinem Resultat führte, berief die Agitationskommission zum 30. August eine zweite öffentliche Versammlung ein, wozu wir hierzu gedruckte Handzettel in die großen und kleineren Betriebe zur Verteilung brachten. Der Erfolg war nicht der gewünschte, denn es waren leider wieder nur 50 von ca. 150 Buchbindern Düsseldorf anwesend. Die Buchbinder der Kirch-Dunderschen Organisation waren, trotzdem sie beschloßen, an der Bewegung teilzunehmen, nicht mit einem Kollegen, auch nicht mit einem Vertreter, trotz wiederholter mündlicher Einladung, beteiligt.

Der Kollege Grönhoff aus Elberfeld war wegen Familienangelegenheiten am Erscheinen verhindert und so übernahm Kollege Schildbach das Referat. Er sprach in dreiviertelstündiger, mit Beifall aufgenommenen Rede die schlechten Verhältnisse der Buchbinder Düsseldorf.

Zu der Diskussion sprach der Buchbindermeister Jean Boß sich ebenfalls zugunsten des Referenten aus und vertrat unter anderem die Ansicht, daß sich auch die Düsseldorf Meister den Bestrebungen der Gehilfen nicht feindlich gesinnt zeigen werden. Auch Fräulein Jmle bekräftigte in einigen trefflichen Beispielen die Vorteile kollektiver Arbeitsverträge. Sie erwähnte die großartigen Versammlungen in Hannover und Leipzig, die sie Gelegenheit hatte zu besuchen. Überall trohe, kampfesmutige Kollegen und Kolleginnen! Dagegen sei in Düsseldorf gerade das Gegenteil zu beobachten, 50 Kollegen, 2 Kolleginnen, das wäre die ganze Herrlichkeit in der heutigen Versammlung. Nachstehende Resolution wurde hierauf gegen drei Stimmen angenommen:

„Die heutige Versammlung erachtet eine Regelung der Lohnverhältnisse in der Buchbinderei für dringend notwendig und im Interesse des gesamten Buchbindergewerbes für geboten. Einerseits wird durch feste Lohnnormen die Schmutzkonkurrenz eingeschränkt, andererseits durch auskömmliche Löhne ein leistungsfähigerer Gehilfenstand an den Ort geseffelt.“

Die Versammelten verpflichten sich, mit aller Energie für die Anerkennung des zwischen dem Verband deutscher Buchbinderbesitzer und dem Deutschen Buchbinderverband vereinbarten Tarifs einzutreten und beauftragt die gewählte Lohnkommission, mit den Unternehmern in Verhandlungen einzutreten. Wird von seiten der Prinzipale eine Verhandlung abgelehnt, so ist die Lohnkommission beauftragt, das Einigungsamt des Düsseldorf Gewerbegerichtes anzurufen.

Alle bisher auf Lohn beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten eine Lohnzulage von 5 Prozent.

Wo eine solche Erhöhung in dem letzten Monat bereits erfolgte, tritt eine weitere Zulage nicht ein, wenn der vereinbarte Mindestlohn schon erreicht ist.“

Die gestellten Forderungen, die hierauf verlesen wurden, basieren auf den Bestimmungen des Tarifs; sie wurden von der Versammlung gutgeheißen und beschloßen, eine zu wählende Lohnkommission zu beauftragen, diese Forderungen den Meistern zu übermitteln und Antwort bis zum 20. September zu erbeten.

In die nun zu wählende Lohnkommission wurden Schildbach, Meyer und Schmidt gewählt.

Der Referent forderte noch die unorganisierten Kollegen, die für die Resolution gestimmt hatten, auf, dem Verband beizutreten. Es meldete sich darauf ein Kollege, die anderen verschwand, nachdem sie die ausliegenden Aufnahmescheine in die ausgelegten Buchbinderzeitungen verstreut hatten. Der Vorsitzende Meyer schloß die Versammlung mit Verlesung einer Einladung des Buchdrucker-Gesangsvereins Gutenberg, welcher uns zu einem Ausflug einludet.

Leipzig. In einer am 12. September tagenden, ziemlich zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung des Fachvereins legte der Vorstand einen Entwurf zum Ausbau des Unterstützungsverwesens vor. Nach einer überaus lebhaften Debatte, in der sich die meisten Redner für die Sache aussprachen, wurden nachstehende Änderungen gegen nur wenige Stimmen angenommen: Bei einer Beitragserhöhung von 5 Pf., also bei 15 Pf. wöchentlichem Beitrag, für männliche Mitglieder nach 60 Wochen Beitragsleistung 36 Tage à 1 Mk., nach

180 Wochen 48 Tage à 1 Mt., nach 300 Wochen 60 Tage à 1 Mt. Arbeitslosenunterstützung; und nach 120 Wochen Beitrag 25 Mt., nach 300 Wochen 50 Mt. Sterbegeld beim Tode des Mitglieds oder dessen Ehefrau. Den weiblichen Mitgliedern wird ohne Erhöhung der Beiträge die Arbeitslosenunterstützung in der gleichen Dauer wie den männlichen Mitgliedern mit 50 Pf. pro Tag zugewilligt. Eine Sterbeunterstützung für dieselben wird abgelehnt. Diese Abänderungen sollen am 1. Oktober in Kraft treten.

Zwei weitere Anträge: den zehnjährigen Mitgliedern nach Unterstützungsbezug mit einer kürzeren Karenzzeit in ihre alten Rechte wieder eintreten zu lassen, sowie die Einführung von Umzugskostenunterstützung wurden zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt.

Dresden. Zu der am 5. September stattgefundenen Versammlung gab zunächst Werner den Bericht vom Gantag, welcher sich im wesentlichen mit dem in den letzten zwei Nummern erschienenen Bericht deckte. Es sei nur nochmals hervorgehoben, daß die Einzelmitglieder ihrer Meldepflicht dem Gauvorstand gegenüber in Zukunft pünktlicher nachkommen möchten, als bisher. Kohl machte dann noch verschiedene kritische Bemerkungen über gewisse Mißverhältnisse innerhalb unseres Gaues, welche zu geeigneter Zeit näher besprochen werden sollen.

Sodann wird darauf hingewiesen, daß der Hilfsarbeiterverband gegenwärtig in Dresden eine außerordentliche Agitation entfaltet und uns gegenüber eventuell als Konkurrent auftreten könnte, welche Befürchtung jedoch nicht allgemein geteilt wird. Werner als Gewerbegerichtsbeisitzer gibt eine Entscheidung des Dresdener Gewerbegerichts bekannt, welche allgemeines Interesse haben dürfte. Ein in einer hiesigen Zigarettenfabrik als Zuschneider beschäftigter Buchbinder wurde vom Chef beauftragt, angekommene Papierballen hereinzuschaffen zu helfen, welchen Auftrag auszuführen sich der betreffende Arbeiter weigerte, da derartige Arbeiten zu verrichten er nicht verpflichtet sei, worauf er kündigunglos entlassen wurde. Daraufhin klagte der Arbeiter auf 14 Tage Lohn. Der Arbeitgeberbeisitzer machte geltend, da Kläger diese Arbeiten bereits einigemal gemacht hätte, habe er sich damit einverstanden erklärt und sei nun verpflichtet, sie auch fernerhin auszuführen. Das wird vom Arbeitnehmerbeisitzer bestritten mit der Motivierung, daß derartige Arbeiten zu verrichten wohl nichts Entehrendes sei, aber doch dem freien Willen des Arbeiters überlassen bleiben müßte, auf keinen Fall aber eine Verpflichtung daraus gemacht werden könne. Dieser Anschauung schloß sich auch anfangs der Gewerbeichter an. Der als Sachverständiger anwesende Zigarettenfabrikant erklärte jedoch die Ausfühung derartiger Arbeiten durch Buchbinder in Zigarettenfabriken für „ortsüblich“. Auf Grund dieses Sachverständigenurteils wurde Kläger mit seinen Ansprüchen abgewiesen.

Kohl sieht sich veranlaßt, einzelne Ungenauigkeiten in unserem letzten Versammlungsbericht richtig zu stellen. Er hat zum Beispiel nicht gesagt, daß die Dresdener Innung beabsichtigt, eine sogenannte Arbeitswilligengarde heranzubilden, sondern nur auf die gleiche Maßnahme in anderen Berufen hingewiesen und daran die Bemerkung geknüpft, daß derartige Sachen gern Nachahmung finden und eventuell auch in unserem Beruf Anklang finden könnten, weshalb es geboten sei, diese Vorgänge scharf im Auge zu halten. Weiter hat Kollege Claus (nicht Hausmann) gesagt, daß bei der Firma Meißner der niedrigste Lohn 13 Mt. pro Woche beträgt, während der bestbezahlte Arbeiter 40 Pf. Stundenlohn erhält. Dieser Arbeiter ist bereits 21 Jahre im Geschäft. Bei der Firma Dehne haben die Arbeiter, nachdem sie bei dem Chef vorstellig geworden sind, sofort entsprechende Zugeständnisse erhalten.

Mülheim-Ruhr. Zum erstenmale hatten es die hiesigen organisierten Kollegen unternommen, eine Buchbinderversammlung zu veranstalten und fand dieselbe am Sonntag den 13. September im Restaurant Vogt, Lohstraße, statt, ließ jedoch an Besuch viel zu wünschen übrig. Als Referent war Kollege Carst aus Essen erschienen, welcher über Zweck und Ziele des Deutschen Buchbinderverbandes sprach. Er erledigte sich seiner Sache in vorzüg-

licher Weise und hätten die Nichtmitglieder, die es vorzogen, der Versammlung fernzubleiben, aus den interessanten Ausführungen recht viel lernen können.

An der Diskussion beteiligten sich hiesige und Duisburger Kollegen. Der schlechte Versammlungsbesuch wurde allgemein beklagt, jedoch soll uns derselbe in unserer Agitation keineswegs entmutigen, vielmehr war man der Ansicht, kräftig weiter zu wirken, damit Mülheim in Kürze eine Zahlstelle des Verbandes bilde.

Nachdem die anwesenden Nichtmitglieder ihren Beitritt zum Verband vollzogen hatten, wurde beschlossen, in 14 Tagen abermals eine Versammlung abzuhalten, zu der die Berufskollegen mittels Flugblatt eingeladen werden sollen.

Als besonders wirkungsvoll wurde die Agitation von Mund zu Mund bezeichnet, diese soll auch zu der am 27. September stattfindenden Versammlung, zu welcher Kollege Carst sein Erscheinen als Referent wieder zugesagt hat, lebhaft betrieben werden, damit kein Kollege aus Mülheim und Umgebung fehlt. Die heutige Versammlung war vom besten Geiste beseelt und ist zu erwarten, daß sich derselbe auch auf die Kollegen überträgt, die in dieser Versammlung nicht zugegen waren und diese uns nicht allein für das Wohl der Gesamtheit kämpfen lassen, denn viel, sehr viel gib's hier in Mülheim zu tun, ehe wir so dastehen wie die Kollegen in Städten, wo der Verband stark ist.

Darum Kollegen, auf zur Versammlung am Sonntag den 27. September, vormittags 1/2 11 Uhr, im Lokal Bogt, Lohstraße 16. Im Anschluß an diese Versammlung findet nachmittags 2 1/2 Uhr eine Konferenz der interessierten Zahlstellen und Einzelmitglieder statt, in welcher über vorzunehmende Agitation, Unterstützung und Kräftigung der bestehenden Zahlstellen und Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises im Ruhebezirk Beschluß gefaßt werden soll. Es werden die Zahlstellen und Einzelmitglieder gebeten, so zahlreich wie möglich zu erscheinen. (Siehe Aufruf in Nr. 38 unserer Zeitung.)

München. In einer außerordentlich gut besuchten öffentlichen Versammlung vom 19. September beschäftigte sich die Zahlstelle München mit den Tarifbewegungen der Buchbinder Deutschlands. Unser Verbandsvorsitzender Dietrich weilte in München, um die Kollegen und Kolleginnen in einem Referat von dem Werte der Tarifgemeinschaft zu überzeugen, damit auch in München eine solche geschaffen und dadurch geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeigeführt werden. Referent besprach zunächst die Bewegung im Jahre 1900 und sodann die diesjährigen, die Münchener zur Nachseiferung ermahnen. Überall, führt Dietrich weiter aus, werden bei einer Lohnbewegung neue Forderungen gestellt, nur in München ist man soweit zurück, daß man daran denken muß, die Forderungen vom Jahre 1901 wieder aufs neue zu stellen, da nicht einmal mehr das vor drei Jahren Bewilligte eingehalten wird. An der Rückständigkeit und Furcht der Kollegen und Kolleginnen liegt es, daß es so weit kommen konnte. Die Angst, ihre sogenannten Lebensstellungen zu verlieren, ist es, daß sich die Herren Meister immer mehr erlauben können. Statt vorwärts geht es hier rückwärts. Die hier bezahlten Löhne an Arbeiter stehen oft unter den in Stuttgart an Arbeiterinnen bezahlten. Das sei beschämend für eine Stadt wie München. Die Lebensverhältnisse sind hier eher teurer als anderwärts. Auf den Buchbinder in München kann noch mit Fingern gezeigt werden wegen seiner elenden Lage. Der Versuch muß einmal gemacht werden, auch in München den anderen Städten gleichzukommen. Er komme nicht hierher, um „aufzuheben“, sondern in Ruhe muß erwogen werden, wie die Zustände gebessert werden. Notwendig ist aber zur Erreichung der gestellten Bedingungen eine gute Organisation; überall, wo diese vorhanden ist, werden Besserungen erzielt, deshalb fordere er die anwesenden Unorganisierten auf, sich dem Deutschen Buchbinderverband anzuschließen. Derselbe ist seit Jahren zu einer Macht gelangt, mit der zu rechnen ist. Auch die Kolleginnen dürften nicht glauben, den Verband nicht nötig zu haben, oft seien sie gezwungen, nach ihrer Verheiratung noch in die Fabrik gehen zu müssen, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Dietrich weist noch auf die Erfolge der Kollegen in Hannover

hin, welche nur ihrem festen Zusammenhalten zu verdanken sind. Wer nach Freiheit strebt, wird frei werden, schließt Redner, deshalb nochmals: Auf zur Mitarbeit in der Organisation, werden Sie alle, soweit Sie es noch nicht sind, Mitglieder des Deutschen Buchbinderverbandes, da n können auch hier geordnete Zustände geschaffen werden!

Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall entgegengenommen und folgte denselben eine lebhaftige Diskussion, in welcher sämtliche Redner die Notwendigkeit betonten, die im Jahre 1901 gestellten Forderungen allgemein zur Durchfühung zu bringen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute in den Zentralfällen stattfindende, sehr stark besuchte öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt: In Erwägung, daß die im Jahre 1901 von der Gehilfenschaft gestellten und zum größten Teile anerkannten Forderungen von einem großen Teile unserer Arbeitgeber nicht mehr eingehalten werden, wird die Lohnkommission beauftragt, unverzüglich bei den Arbeitgebern vorstellig zu werden, um erneut für strikte Durchfühung der Forderungen Sorge zu tragen. Die Lohnkommission wird verpflichtet, von den Ergebnissen ihrer Verhandlungen mit den Arbeitgebern in einer weiteren öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten.

Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten, welche für weitere Kreise nicht von Interesse sind, erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche auch von Kolleginnen sehr gut besucht war, mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband, welches freudigen Widerhall fand.

Bundschau.

* Die Zahlarten für die amtliche Arbeitslosenunterstützung liegen für die Zahlstellen- und Gaubevollmächtigten der heutigen Zeitungsendung bei. Sollte einer der Herren Funktionäre zufällig nicht in den Besitz der Karte kommen, so wird um Reklamation gebeten, worauf sofortige Nachsendung erfolgt. Sofort nach Quartalschluß ist die Karte auszufüllen und an ausgedruckte Adresse einzusenden. Gewissenhafte Ausfüllung und pünktliche Absendung ist sehr erwünscht, um die Arbeitslosenstatistik zuverlässig zu gestalten und um unserem Zentralvorstand unnötige Arbeit und überflüssige Reklamationen zu ersparen.

* Lebensstellung! Bei der Kartonnage- und Stempelfabrik Riand & Morstadt in Laß wurde der Arbeiter Krieger nach dreißigjähriger Loyalität wegen angeblich schlechten Geschäftsganges just um die Zeit entlassen, als die Ehrenzeichen für „treue Arbeit“ ausgeteilt wurden. Wenn man aber die große Anzahl der bei dieser Firma beschäftigten Belehren sieht, so muß man eher auf den Gedanken kommen, daß die Bevorzugung billigerer Arbeitskräfte der Grund für die Belohnung des in 30 Jahren ausgenutzten Arbeiters ist. Solche Vorkommnisse weisen aber die nichtorganisierten Arbeiter auf den Weg zur Organisation und machen die Illusion von dem für sie sorgenden Arbeitgeber zu schandbar.

* Ob der neue badische Fabrikinspektor Bittmann ein würdiger Nachfolger Weirshofers ist, ist schon oft bestritten worden. Mag auch hierbei in manchen Fällen voreilig ein etwas zu hartes Urteil über ihn gefällt worden sein, so scheint im allgemeinen doch die Ansicht richtig zu sein, daß ihm manches sozialpolitische Verständnis für die Wünsche der Arbeiter abgeht und er in zu schonender Weise gegen die Herren Unternehmer vorgeht. Dafür einen Belag. Auf seine Veranlassung haben bei der badischen Handelskammer Mitte Juli zwei Versammlungen der Lahrer Kartonnagefabrikanten stattgefunden, welche die Durchfühung des am 1. Januar l. J. in Kraft tretenden Gesetzes betreffend die gewerbliche Kinderarbeit zum Gegenstand hatten. Auf Ersuchen des Präsidenten berief Herr A. Sievert sen., der seinerzeit schon als Referent über den Entwurf des Gesetzes fungiert hatte, eine Vorversammlung, in welcher nach seinen Ausführungen die Vertreter der Kartonnageindustrie über ihre Wünsche, namentlich auch bezüglich der Hausindustrie, sich einigten, welche mit dem vom

Bureau gesammelt und bearbeiteten statistischen zc. Material der Großherzoglichen Fabrikinspektion mitgeteilt wurden. Unmittelbar hierauf fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer eine zweite Versammlung statt, bei welcher Herr Oberregierungsrat Wittmann anwesend war und seinerseits mit der Bitte um reichhaltige Beantwortung noch eine Reihe von Fragen stellte, die eingehend besprochen und beantwortet wurden. Es wurde dabei namentlich auch betont, daß die zeitweilige mäßige Beschäftigung von Kindern in Hausarbeit, welche ja auch in der Begründung zu dem neuen Gesetz als ethisch und erzieherisch wertvoll und wünschenswert anerkannt werde, nicht zu entbehren sei, aber keineswegs etwa wegen „billiger Arbeit“ erfolge, sondern vielmehr zu dem Zwecke der Anlernung und der Ausbildung zu einer Fertigkeit, die eben nur in jungen Jahren erworben werden könne und später dem Arbeiter selbst noch mehr zugute komme wie der Industrie. Das Ergebnis der Beratung zusammenfassend, erklärte der Herr Vorstand der Fabrikinspektion, er werde die vorgebrachten Wünsche, die bezüglich der Hausindustrie sich in der Hauptsache auf die im Jahre 1893 zwischen dem Stadtrat und den Kartonnagefabrikanten getroffene freiwillige und seither bewährte Vereinbarung über die Beschäftigung der Kinder in der Hausindustrie gründeten, soweit mit dem Gesetz vereinbar, gern berücksichtigen und nicht nur in diesem einzelnen Falle, sondern stets bestrebt sein, in gerechter Abwägung der Interessen und Rechte der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer seine Aufgabe zu erfüllen und die für beide Teile so notwendige friedliche und gedeihliche Weiterentwicklung unseres Erwerbslebens zu fördern. Der Präsident der Handelskammer, Herr Geh. Rat Stoesser, sprach nach einer kurzen Schilderung der Entstehung, Entwicklung und der heutigen Bedeutung der hiesigen Kartonnageindustrie, besonders auch als Hausindustrie, über deren Notwendigkeit, Wert und Möglichkeit innerhalb bestimmter Grenzen kein Zweifel bestehe, dem Herrn Oberregierungsrat Wittmann namens der Versammlung und der Handelskammer den Dank dafür aus, daß er in dieser für einen bedeutenden Industriezweig so wichtigen Frage den Weg der persönlichen Besprechung und Verständigung auch mit den Arbeitgebern eingeschlagen habe, der persönliche mündliche Austausch auf dem Boden der Tatsachen sei zweifellos das beste Informationsmittel.

Danach hält also auch der Fabrikinspektor die Kinderarbeit für ethisch und erzieherisch und deren Abschaffung für nicht notwendig.

* Über die Lage des Arbeitsmarktes schreibt der Jastrowsche „Arbeitsmarkt“:

Seit Mai zeigt der Arbeitsmarkt im Vergleich mit dem Vorjahr eine stetige Besserung, die während des Juli am stärksten war. Denn die Zahl der Arbeitssuchenden auf je 100 offene Stellen ging im Vergleich zu 1902 im Mai um 19,0, im Juni um 24,5 und im Juli um 35,5 zurück. Auch während des Monats August hat sich die Besserung fortgesetzt, wenn auch nicht in dem Grade, wie in den drei vorhergegangenen Monaten. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen kamen nämlich auf je 100 offene Stellen im August 131,5 Arbeitssuchende gegen 148,1 im Vorjahr.

Ganz besonders erfreulich ist der Umstand, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeitsmarkt von 180,3 im Vorjahr auf 155,4 in diesem Jahre zurückgegangen ist. Wenn auch in einer Reihe von Gewerben die Tätigkeit nach wie vor matt bleibt, so hat doch in anderen der Beschäftigungsgrad so zugenommen, daß während des Monats August die Nachfrage nach Arbeitern merklich gestiegen ist.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dietz Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 5,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 51.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 50.

Briefkasten.

D. R. in B. Bericht war schon von anderer Seite eingegangen.

F. B. in St. In nächster Nummer.

F. H. in R. Seinerzeit habe ich mich mit viel Eifer bemüht, Ihre Arbeit ungarbeiten, ich fand mich aber beim besten Willen nicht darin zurecht. Ein anderer Grund lag für die Nichtveröffentlichung nicht vor. Für neuerdings Gefandtes besten Dank.

D. F. in G. Ihre näheren Mitteilungen erwarte bis spätestens Dienstag.

E. G. in B. Kommt gelegentlich zur Verwendung. Dank und Gruß.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.
 Breslau: F. Seliger, Leuthenstraße 11 IV.
 Posen: Otto Stoh, Graupengießerstraße 41.
 Saalfeld a. S.: R. Pommer, Oberes Tor 4.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Auszähler.

Annaberg-Buchholz, Z. R. Förster, Glumannstr. 30, Eingang Adamrieferstr. 19; von 12-1 und 7-8 Uhr. Dl. 13-14 Mt. Az. 10-12 St.

Frauen i. W. M. Kennert, Langestraße 76 III; von 12 bis 1 und 1/2-1/2, Sonntags von 1-2 Uhr.

Stuttgart. Z. H. Gewerkschaftsh. „Zum goldenen Bären“, Eplingerstr. 17/19; von 12-1 u. 6-1/2 Uhr, Sonntags nur von 12-1 Uhr. L. U. Ml. 23,76 Mt. Az. 9 St.

A. Städtisches Arbeitsamt, Schmalestraße 11.

Anzeigenteil.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
 Sonntag den 11. Oktober
Zwei Urania-Vorstellungen

in der „Urania“, Taubenstraße 48/49.
 535] Vortragsthema wahrscheinlich: [2.30
„Von der Zugspitze zum Watzmann.“
 Anfang der ersten Vorstellung präzis 2 Uhr.
 Anfang der zweiten Vorstellung präzis 5 Uhr.
 Eröffnung der Pophysikale eine Stunde vorher.
 Billets à 60 Pf. inkl. Garderobe sind in den Zahlstellen, bei den Werkstufen-Vertrauenspersonen und in unserem Bureau zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Die Inhaber von Sommerfestbillets werden hiermit dringend ersucht, dieselben bis **spätestens 3. Oktober abzurechnen**, andernfalls müssen die säumigen Kollegen veröffentlicht werden. D. D.

Leipzig.

Freitag den 2. Oktober, abends 7 Uhr, im „Pantheon“
Öffentliche Versammlung.

536] Tagesordnung: [1.80
 1. Vortrag des Herrn Dr. Duncker über „Die Entwicklung des Maschinenwesens.“
 2. Gewerkschaftliches.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Bevollmächtigte.

Unserem werten Kollegen [0.70
Ludwig Weichmann
 zu seiner Abreise nach Dieuze ein
„Herzliches Lebwohl!“
 537] Zahlstelle Regensburg. [0.70

Unserem Kollegen [0.70
Karl Günther
 zu seiner Vermählung mit Kollegin
Maria Schmidt
 die „Herzlichsten Glückwünsche!“
 538] Zahlstelle Frankfurt a. M.

Hoher und leichter Nebenverdienst.
 Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche den Vertrieb hoheleg. konfurrenzl. Neu. (ganz vorz. Weibnachtsartikel) nebenbei übernehmen. Prospekte gratis u. franko an jedermann. 539a] [1.20
Herm. Wolf, Zwickau i. S., Reichstr. 44.

Stuttgart.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Bader kommt aufs Volksefest und bringt die neuesten Scherz-, Zug- und Naban-Artikel für jung und alt. Für Kollegen Ausnahmepreise, also kauft nur beim **Rudolf Bader!** 540] [1.20
Stand Nr. 47, Hauptallee rechts,
in der Nähe der Polizeistation
bei Härings Tanzsalon.

Tüchtiger Buchbinder,

welcher möglichst schon in einer Zigarrenspitzen-Fabrik tätig war, wird per bald gesucht.
 Offerten mit Angabe der früheren Tätigkeit nebst Gehaltsansprüchen erbeten. [2.00
L. Hunger,
 541] Stuttgart, Seyfferstraße 20/22.

Krug & Mundt, Leipzig

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen Artikeln zu Anfertigungen von
Havana-Arbeiten
 als: runde und edige Glascherben, glatt und mit Goldrand, Zigarrenbänder, Leim, Farbe usw., fertig beklebte Teller in größter Auswahl. Preislisten gratis. 542a] [2.40



543] [2.80



Preßvergoldungen

544] **aller Art,** [0.90
 in Sortiment u. Partie, liefert geschmackvoll und sauber zu billigsten Preisen
Max Löwe,
 Preßvergoldenanstalt,
 Stuttgart, Hauptstätterstraße 58 A.

Buchbinder-geschäfte

beihilflich zu sein, erkläre mich mit Vergnügen bereit, diesen Wünschen durch
kostenfreie Aufgabe
 der Adressen, Auskunft über Umfang der Geschäfte u. s. w. nachzukommen und sehr freundlichen Anfragen sehr geehrter Herron Käufer gern entgegen.
O. TH. WINCKLER
 Leipzig
 Abt. A: Papier- und Lederwaren
 Abt. B: Buchbindereibedarf
 Abt. C: Kostenfreier Arbeitsnachweis für Buchbinder
 546] Kataloge zu Diensten!

„Kaffee-Haus“

Empfehle mein neueröffnetes, gut ventilirtes
Oranienstr. 144, am Moritzplatz.
Kaffee 10 und 15 Pf.
 Schultheiß-Versand und Märzen à Gl. 10 Pf.
Billard (Kerlau-Bande) à Stunde 40 Pf.
 Große Auswahl politischer Tageszeitungen, moderner Zeitschriften, Journale und Mitblätter. [2.00
 546] Hochachtungsvoll
H. Schurig.